

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februars Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Wolkenhain wöchentlichen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 12. Februar 1916

Nr. 42

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Reichskanzler über Amerika. Verschärfung des deutschen Seekrieges gegen England.

Der deutsche Reichskanzler hat dem Vertreter eines bedeutenden amerikanischen Blattes Deutschlands Ansicht über sein Verhältnis zu Amerika klargestellt. Die Ausführungen des Reichskanzlers sprechen für sich und bedürfen kaum eines weiteren Kommentars. Die Ansichten der kölnischen Zeitung, die wir weiter unten wiedergeben, sind auch die unsrigen.

Mit echt deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit legt die eben erschienene „Denkschrift der kaiserlich-deutschen Regierung über die Behandlung bewaffneter Rauffahrtsschiffe“ den Neutralen und unseren Feinden die Ursachen dar, aus denen eine verschärfte Behandlung bewaffneter Handelsschiffe notwendig wird. In überzeugender Folgerichtigkeit wird nachgewiesen, daß die bewaffneten englischen Handelsschiffe den amtlichen Auftrag haben, die deutschen Unterseeboote überall, wo sie in ihre Nähe gelangen, heimtückisch zu überfallen, also rücksichtslos gegen sie Krieg zu führen. Die daraus entspringende Selbstverständlichkeit, daß sich unsere Kriegsfahrzeuge gegen solche heimtückische Kriegsführung rücksichtslos zu wehren die Pflicht haben, liegt für jeden Vorurteilsfreien so klar auf der Hand, daß Einwendungen unmöglich erscheinen. Um indessen den Interessen der Neutralen Rechnung zu tragen, will Deutschland erst nach Ablauf einer angemessenen Frist mit dem verschärften Vorgehen seiner Unterseeboote beginnen, damit feindliche Handelsschiffe mit Waren für neutrale Kaufleute noch ihren Bestimmungsort ungefährdet erreichen und Angehörige neutraler Staaten noch rechtzeitig davor gewarnt werden können, ihr Leben feindlichen Handelsschiffen anzuvertrauen. Das reiche geschichtliche Beweismaterial für die Tatsache, daß England nach und nach seine gesamte Handelsflotte bewaffnet und nicht nur zur Abwehr, sondern auch zum Angriff gegenüber deutschen Ubooten anschaffen hat, gibt wieder einmal einen neuen amtlichen Beleg für die unverschämte Heuchelei der britischen Kriegsführung. Da findet sich die fein zurechtgemachte, funkelnelagelne Theorie, daß englische Handelsschiffe, welche nur mit Abwehrkanonen ausgerüstet sind, gar keine bewaffneten Fahrzeuge seien! Wenn dagegen Schiffe anderer Flaggen Kanonen an Bord haben, sollen sie auf jeden Fall, gleichviel ob es Abwehr- oder Angriffskanonen sind, als Kriegsschiffe behandelt werden! Aber es kommt noch besser. In Washington gibt der britische Botschafter der amerikanischen Regierung „die weitestgehenden Versicherungen, daß britische Handelsschiffe niemals zu Angriffszwecken verwendet werden, daß sie ausschließlich dem friedlichen Handel dienen und nur zur Verteidigung bewaffnet sind, daß sie niemals feuern werden, wenn nicht zuvor auf sie gefeuert worden ist, und daß sie unter keinen Umständen

jemals ein Schiff angreifen werden“; dagegen wird in zahlreichen Fällen von deutschen Seestreitkräften festgestellt, daß englische Rauffahrtsschiffe „ohne weiteres zum Angriff übergingen, wobei sie sich häufig auch noch falscher Flaggen bedienten“. Und zwar geschieht dies auf Grund aufgefundenener geheimer Anweisungen der britischen Admiralität! Also tut die Leitung des englischen Seekrieges genau das Gegenteil dessen, was der britische Botschafter in Washington in feierlichster Form amtlich versichert hat! Wahrhaftig, das reißt sich würdig den heuchlerischen Taten an, die dieser Krieg nun schon so verschwenderisch zahlreich gezeitigt hat!

Aber auch in diesem Falle hatten Lügen kurze Beine. Obwohl bei den Anweisungen für den Abwehr- und Angriffskrieg bewaffneter Handelsschiffe größter Nachdruck auf die Geheimhaltung gelegt war, damit das völkerrechtswidrige und heuchlerische Verhalten der Neutralen unbekannt bleibe, ist jetzt aller Welt der Lug und Trug der Briten dokumentarisch enthüllt worden. Nicht weniger als acht erbeutete Geheimbefehle werden von der deutschen Regierung in photographischer Wiedergabe zur Klarstellung der Sachlage veröffentlicht. Man darf gespannt sein, was die amerikanische Regierung zu dieser Enthüllung, daß sie aufs schwerste getäuscht worden ist, zu sagen hat.

Die deutsche Seekriegsführung will also nun das englische Vorgehen so beantworten, wie es verdient: mit Geschützen bewaffnete feindliche Handelsschiffe sollen unter allen Umständen als Kriegsfahrzeuge behandelt werden. Was das bedeutet, ist ohne weiteres klar. Neutrale, die solche bewaffnete Handelsschiffe benutzen, begeben sich künftig in die gleiche Gefahr, als ob sie auf feindlichen Kriegsschiffen führen. Sie sind rechtzeitig gewarnt! Der deutsche Seekrieg tritt in ein neues Stadium ein. Wenn England und seine Verbündeten nicht noch in zwölfter Stunde auf den dringenden Rat Amerikas hören und die Rauffahrtsschiffe völlig entwaffnen, wird der neue Abschnitt eine wesentliche Verschärfung der seitherigen Kriegsführung zur See bringen. — Das österreichische Ministerium des Auswärtigen hat an die am Wiener Hofe beurlaubten diplomatischen Vertreter der neutralen Mächte eine Zirkularverbalnote gerichtet, in der es sich auf den Standpunkt der deutschen Denkschrift stellt und ebenfalls anzeigt, daß an die österreichisch-ungarischen Seestreitkräfte der Befehl ergehe, bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsführende zu behandeln, ein Befehl, der indes ebenfalls erst vom 29. Februar 1916 an zur Ausführung gelangt werden werde.

Das zeitliche Zusammentreffen der Besuche König Ferdinand von Bulgarien in unserem Hauptquartier und des französischen Ministerpräsidenten Briand in Rom legt zum Vergleiche der beiden Ereignisse an. Was zunächst die Neuherlichkeiten anlangt, so erwartet Herr Briand ein offizielles Bankett in der Consulta, ein Frühstück beim Ministerpräsidenten Salandra, ein Empfang beim Bürgermeister von Rom, Fürsten Colonna, auf dem Kapitol, und ein Bankett in der französischen Botschaft. Bei dieser Fülle von Veranstaltungen innerhalb weniger Tage wird Herr Briand schwerlich Zeit finden zu ernstlichen Verhandlungen. — König Ferdinand kommt mit seinen Staatsmännern und Generälen ins kaiserliche Hauptquartier, wo ihm keine Feste, sondern nur die bescheidenste Gastfreundschaft geboten wird, die in Übereinstimmung mit der bescheidenen Lebensführung des Kaisers im Felde steht. Weit mehr aber als dieser Unterschied in der äußerlichen Aufmachung springt der des Zweckes und des Charakters der Verhandlungen in die Augen, die bei dieser Gelegenheit gepflogen werden sollen. Herr Briand soll und will die berühmte Einmütigkeit herstellen, von der wir in jeder Rundgebung der Feinde lesen, die aber offenbar immer noch ein Traum geblieben ist. Einmütigkeit mit Italien bedeutet in diesem Falle keine Verwicklung in die kriegerischen Unternehmungen der Entente in Saloniki und auch auf anderen Kriegsschauplätzen. Einmütigkeit bedeutet ferner die Beruhigung des italienischen Volkes über die wucherische Ausbeutung seitens der englischen Needer. Auf einen Schwall von Ohrsen dürfen wir uns gefaßt machen, bei dem schwerlich ein handgreiflicher Erfolg zutage kommen wird, denn Cadorna ist unerbittlich in seinem Widerstand gegen alle militärischen Unternehmungen außerhalb des eigenen Kriegsschauplatzes. Die schönsten Redensarten des Herrn Briand werden aber schwerlich die darbenende italienische Bevölkerung sättigen, noch die Kamme der italienischen Industrie wieder rauchen machen. Dagegen herrscht vollkommene Einmütigkeit zwischen der deutschen und der bulgarischen Regierung, und was im Hauptquartier beraten und beschlossen werden wird, davon kann man annehmen, daß es wichtige Taten für die Gegenwart und wichtige Entschlüsse für die Zukunft sein werden. Was für kriegerische Operationen in der nächsten Zukunft geplant sind, entzieht sich naturgemäß unserer Kenntnis. Aber daß sie mit der bisherigen Energie und in der auf dem Schlachtfeld bewiesenen Uebereinstimmung ausgeführt werden, darüber kann kein Zweifel bestehen. Der römische Besuch Briands soll die schwankende Stellung Salandras neu kräftigen und im italienischen Volke die Aussicht auf nebelhafte Erfolge vorkäufeln. — Der Besuch im kaiserlichen Hauptquartier bedeutet einen ferneren Erfolg in der langen Reihe der bereits mit unseren tapferen bulgarischen Verbündeten zusammen errungenen.

Aber nicht nur die Legende von der „Einmütigkeit“ der Verbündeten wird mit äußerster Mühe aufrecht erhalten, man kündigt sogar schon wieder einen neuen Kriegsplan an. Die Requisition aller belgischen Handelschiffe — wieviele werden das sein! — und die Einschränkung der englischen Einfuhr, — über welche besonders Australien und Kanada unglücklich sind, — sollen den Zweck haben, Schiffsmaterial frei zu machen, und das Ganze soll zur Vorbereitung „großzügiger Operationen der Alliierten“ dienen. Die Vergrößerung des Schiffsraumes, den England so bitter nötig hat, soll in Wahrheit natürlich dazu dienen, die Munitionsversorgung Englands und seiner Verbündeten mehr in Fluß zu bringen. Wenn man das auf jener Seite für einen großzügigen Plan hält, so wollen wir unsern Gegnern gern diese kleine Freude lassen. Was haben sie alles schon für großzügige Maßnahmen angekündigt, und wie wenig davon ist Wirklichkeit geworden!

Auch auf russischer Seite wird der Mund wieder reichlich voll genommen. Dort wird behauptet, daß Rußland im Frühjahr acht Millionen Soldaten bereit haben würde. Es fehle zwar an ihrer Ausrüstung, aber das müßten eben die Verbündeten schaffen. Ob das russische Vertrauen, daß die Verbündeten das auch wirklich können werden, tatsächlich so groß sein mag? Wir glauben es nicht, sondern glauben, daß eher jener Bulgare die Lage in Rußland richtig schildert, der von drüben mit einem falschen Balle entkommen ist und ein erschütterndes Bild von der „unabwehrbaren Hoffnungslosigkeit“ gibt, die besonders in russischen

Militärkreisen herrscht. Die militärische Tätigkeit der Russen erleidet dadurch freilich keine Einbuße, wie der österreichisch-ungarische Generalkommandobericht vom 10. Februar beweist. Danach ist der Feind an der wolkowischen und ostgalizischen Front wieder sehr tätig, hat aber bisher keine Erfolge erringen können, sondern ist völlig vertrieben worden. Bei Tarnopol und an der bessarabischen Grenze hat es ebenfalls erbitterte Kämpfe gegeben, aber auch hier vermochten die Russen keine Erfolge zu erzielen.

Auch an der Westfront sind bedeutendere Veränderungen der Kriegslage nicht zu verzeichnen. Bei Vimy konnten wir erneut unsere Front verbessern; an der Somme können die Franzosen nach unserem jüngsten erfolgreichen Angriff bei Trife nicht zur Ruhe kommen. Auch am Mittwoch griffen sie uns wiederholt an; aber sie vermochten nur sich in einem kleinen Grabenstück bei Becquincourt (südlich Trife) festzusetzen. Auf den Maashöhen bei Combrès, wie auch bei Celles in den französischen Vogesen (nördlich St. Die) herrschte lebhafteste Minentätigkeit.

Deutschland und Amerika.

Der Reichskanzler.

Wb. Köln, 11. Februar. Die Köln. Zig. meldet von der holländischen Grenze: Der Berliner Berichterstatter der „New York World“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die er mit dem deutschen Reichskanzler hatte. Der „Nieuwe Courant“ berichtet über die Äußerungen des Reichskanzlers: Was Ihre Regierung verlangt, erklärte der Reichskanzler, ist eine unnötige Demütigung. Ich bin weit gegangen, um die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten zu erhalten, die zwischen uns und Ihnen von dem Tage ab bestanden haben, an dem vor nunmehr 120 Jahren Bremen als einer der ersten Staaten die Unabhängigkeit Amerikas in seinem Kampfe gegen England anerkannt hat. Sie wissen, daß wir in dieser Angelegenheit Beweise eines verständlichen Sinnes gegeben haben, den wir Ihrem Lande und Ihrem Volke gegenüber haben. Ich bin bereit gewesen und bleibe es, Amerika alles zuzugestehen, was Deutschland billigerweise in der Behauptung seiner Grundrechte, der Gerechtigkeit und seiner Ehre zugestehen kann. Allein ich vermag einer Demütigung Deutschlands und des deutschen Volkes nicht zuzustimmen. Ich kann mir die Waffe des Abwehrkampfes nicht aus der Hand reichen lassen. Ich kann Amerika nicht befriedigen und eine Fortsetzung der herzlichen Beziehungen zu dem von jedem Deutschen geschätzten Lande nicht gewährleisten, wenn es auf Kosten einer nationalen Demütigung geschehen soll. Ich erkläre Ihnen, daß ich nicht mit leichtem Herzen spreche, sondern daß ich mir bei meinen Äußerungen der Tatsache bewußt bin, daß ich die Empfindungen des ganzen deutschen Volkes ausspreche. Der Reichskanzler gab offen zu, daß weder die deutsche Regierung, noch das deutsche Volk die Möglichkeit des Abbruchs der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, der einzig neutral gebliebenen Großmacht, leichtfertig oder gleichgültig ins Auge faßten. Allein er erklärte, der Inhalt der Note des Staatssekretärs Lansing habe ihm keine andere Wahl, als eine Ablehnung, gelassen. Keine deutsche Regierung vermöchte sich zu halten wenn sie einer solchen Erniedrigung zustimmen würde. Er erklärte indes, er habe das Vertrauen noch nicht verloren, daß der gesunde Menschenverstand die Oberhand über die Forderungen von Washington gewinnen werde. Dann sagte er u. A.: „Wir kämpfen für unser Dasein. Das deutsche Volk opfert mutig sein Blut und alles, was es besitzt, für das Vaterland. Wir wünschen nicht, mit Amerika in einen Krieg zu geraten. Ich habe alles getan und werde weiter alles tun, was in meiner Macht liegt, um einen Krieg zu vermeiden, allein es gibt Dinge, die ich nicht tun kann. Wenn in Amerika derselbe aufrichtige Wunsch besteht, zu einer Übereinstimmung zu gelangen, wie es bei der deutschen Regierung und bei dem deutschen Volke der Fall ist, so wird es keinen Bruch in den guten Beziehungen geben, die in mehr als 100 Jahren zwischen den beiden Ländern bestanden haben.“

Wb. Köln, 11. Februar. Die Kölnische Zeitung sagt zu dieser Unterredung des Reichskanzlers mit Karl von Wiegand: Die Nachricht von den Erklärungen des Reichskanzlers werden von dem deutschen Volke mit dem Gefühl der Erleichterung

runge aufgenommen werden. Sie zerstreuen alle Besorgnisse, als werde die deutsche Regierung oder unsere Verbündeten sich die scharfe Waffe des Ubootkrieges aus der Hand winden lassen, die unsern Feinden schon so großen Schaden zugefügt hat und von der wir noch viel in der Zukunft erwarten. Der Reichskanzler hat ernst und mit Entschiedenheit, wofür ihm das deutsche Volk dankbar ist, der amerikanischen Öffentlichkeit mitgeteilt, daß Deutschland die Versenkung der „Lusitania“ nicht als geschehridrig bezeichnen und damit seinem ganzen Tauchbootkrieg das Todesurteil sprechen könne, und daß, selbst auf die Gefahr eines Bruches mit den Vereinigten Staaten hin, nicht die Taten verleugnen will, die unsere Soldaten in den kleinen Tauchbooten unter höchster Lebensgefahr und mit beispiellosem Mut verrichtet haben.

Eine Reutermeldung.

wb. London, 9. Februar. In einer Meldung des Reuterschen Büros aus New York heißt es: Die Mitteilung, daß die Lusitania-Angelegenheit beigelegt ist, bildet noch nicht den Gegenstand von allgemeinen Kommentaren in der Presse. Aber in den von den Blättern veröffentlichten Nachrichten wird erklärt, daß die deutschen Bedingungen im wesentlichen angenommen wurden.

Notiz: An hiesigen amtlichen Stellen liegt eine Bestätigung dieser Behauptung nicht vor.

tu. Rotterdam, 11. Februar. (B. L.) Von allen Meldungen über die Lusitania-Verhandlungen scheint vorläufig nur eine sicher zu sein, daß sie, soweit sie in ganz bestimmter Form gegeben, veröffentlicht sind. Nachdem Wilson und Lansing gestern eine Stunde konferiert hatten, so wird vom 8. Februar aus New York telegraphiert, hat der Minister des Aeußeren im Weißen Hause erklärt, die Lusitania-Angelegenheit scheine hoffnungsvoll. Es wurde vorläufig keine weitere amtliche Mitteilung gemacht, aber nichtamtlich wurde zu verstehen gegeben, daß die letzte deutsche Note die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen gegeben habe und daß eine Uebereinkunft erzielt werden wird in einer Konferenz, die am Nachmittag zwischen Lansing und Bernstorff stattfinden würde. Diese Konferenz fand tatsächlich statt, und nach ihrer Beendigung wurde die „Associated Press“ zu der Mitteilung ermächtigt, daß ein Uebereinkommen erzielt sei. Später kam die Meldung hinzu, es sollten noch Änderungen im Wortlaut der Formen vorgenommen werden, mit denen sich die Vereinigten Staaten einverstanden erklären würden. Nach einer weiteren Meldung aus New York herrscht allgemein die Meinung, daß man die Form gefunden hat.

„Appam“.

tu. Haag, 11. Februar. (B. L.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement neige zu der Ansicht, daß die „Appam“ nicht als Prise angesehen werden könne. Ihre Offiziere und Mannschaften dürfen daher nicht, wie geplant war, nach Europa heimreisen.

tu. Rotterdam, 10. Februar. (L. A.) Reuter meldet aus Washington: Graf Bernstorff richtete an Lansing die Bitte, auf Grund des preussisch-amerikanischen Vertrages von 1828 der „Appam“ die Erlaubnis zu erteilen, auf unbestimmte Zeit in den Gewässern zu bleiben.

wb. Berlin, 10. Februar. Ueber die Schweiz gelangen angeblich aus Südamerika kommend, Nachrichten hierher, daß es deutschen Handelschiffen gelungen sei, trotz der Bewachung durch englische Kriegsschiffe unter der Flagge der Vereinigten Staaten südamerikanische Häfen zu verlassen, um im atlantischen und Stillen Ozean zu kreuzen. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, beruhen diese Nachrichten auf freier Erfindung. Unsere Gegner können sich unschwer davon überzeugen, daß die Schiffe noch in den Häfen liegen. Wir können in einer Verdächtigung der Schiffe nur eine feindliche Hinte erkennen.

Der Krieg gegen England.

Englische Hoffnung.

wb. London, 9. Februar. Daily Telegraph schreibt: Im April wird eine neue Kriegsanleihe von unbegrenzter Höhe ausgegeben werden, und man hofft, daß

ihr ein beträchtlicher Sieg im Felde vorausgehen werde. (?)

Der deutsche Luftanmarsch auf die Küste von Kent.
wb. Berlin, 10. Februar. Am Nachmittag des 9. Februar besetzten einige unserer Marineflugzeuge die Hafenanlagen sowie die Kasernen von Ramsgate (südlich der Themsemündung) ausgiebig mit Bomben.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Keine Rachepolitik?

tu. Rotterdam, 10. Februar. (B. L.) Der Londoner „Standard“ meldet, die Regierung sehe keinen Grund, eine Rachepolitik wegen der Zeppelin in Anwendung zu bringen. Es wird ein Minister für Luftfahrt ernannt werden.

Englands Kolonien.

wb. Rotterdam, 10. Februar. Wie der „Maasbode“ aus London meldet, weist der Daily Telegraph in einem Artikel darauf hin, daß die nötig gewordenen Einschränkungen des britischen Handels die Kolonien schwer treffen werde, besonders aber Australien und Kanada.

Unter dem Dienstpflichtgesetz.

wb. London, 9. Februar. Am 3. März werden elf Klassen der Leute, die 1886 bis 1896 geboren sind, unter dem Dienstpflichtgesetz aufgerufen werden.

Smith-Dorrien verzichtet.

wb. London, 10. Februar. Amtlich. Smith-Dorrien hat aus Gesundheitsrücksichten auf den Oberbefehl über die für Ostafrika bestimmten Truppen verzichtet. Der südafrikanische Verteidigungsminister, General Smuts, tritt an seine Stelle.

Eine französische Warnung an England.

tu. Genf, 11. Februar. (Boff. Stg.) Der französische Admiral Darguh schreibt im „Petit Journal“, daß er die Ueberzeugung habe, daß die Deutschen in den 18 Kriegsmonaten große Fortschritte im Ubootskriege erzielt haben und daß im Falle einer Seeschlacht zwischen Deutschen und Engländern er es für wahrscheinlich halte, daß die Engländer sich auf unangenehme Ueberraschungen gefaßt machen müßten.

Holländische Anerkennung unserer Seecerfolge.

tu. Amsterdam, 10. Februar. „Het Nieuws van den Dag“ schreibt: England beherrscht die Nordsee, Italien das Adriatische Meer, aber nichtsdestoweniger konnten die Deutschen und Oesterreicher folgendes vollführen: Erstens konnte die „Möwe“, oder wie das Schiff auch heißen möge, auf das Weltmeer kommen und dort eine Anzahl englischer Schiffe in den Grund bohren oder erbeuten. Zweitens kamen deutsche Torpedoboote in der Nacht auf die Nordsee und torpedierten ein niederländisches, nach England fahrendes Schiff. Drittens vernichtete ein Zeppelin ein englisches Schiff auf der Nordsee. Viertens erschien ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung und vernichtete daselbst mehrere Fahrzeuge. Fünftens torpedierte ein österreichisches Unterseeboot ein englisches Schiff, das serbische Soldaten nach Korfu brachte. Sechstens erschien ein österreichisches Geschwader vor der italienischen Küste und beschuß die Küstenplätze Ortona und San Vito Chielino. Dem gegenüber steht als Trost für die Engländer nichts anderes als die Vernichtung des deutschen Marineluftschiffes „L 19“, und selbst darauf kam von England nur mit Freude, nicht aber mit Stolz hingewiesen werden, denn „L 19“ ist nicht durch eine britische Abwehrkanone niedergeschossen worden, als es Bomber auf britisches Gebiet warf.

Briands Komreise.

wb. Bern, 10. Februar. Die Mailänder Blätter melden aus Rom, daß der französische Ministerpräsident Briand, Bourgeois und die anderen Mitglieder der französischen Mission heute vormittag in Rom angekommen sind. Sie wurden auf dem Bahnhofe vom italienischen Ministerpräsidenten Salandra, dem Minister des Aeußeren Sonnino und anderen Ministern, Abgeordneten und Senatoren empfangen. Eine große Menge umlagerte den Bahnhof; die Stadt war besaagt.

wb. Bern, 10. Februar. Der römische Berichterstatter der „Stampa“ behauptet, versichern zu können, daß man höchstwahrscheinlich sofort nach der Rückkehr Briands nach Frankreich greif-

bare Beweise der engsten militärischen Zusammenarbeit der Alliierten erleben werde. Unter den Vorschlägen Briands an die italienische Regierung befindet sich derjenige der Teilnahme bescheidener italienischer Verbände in Saloniki und auf Korfu; es handle sich nur darum, die Teilnahme, die bereits bei der Marine zur Tat geworden sei, auch auf das Heer auszudehnen.

tu. Lugano, 10. Februar. (Erfst. Stg.) Der römische Korrespondent der Stampa dementiert das Gerücht, daß die Kommando Briands die italienische Kriegserklärung an Deutschland bedeute. Die wichtigste politische Kundgebung erfolge heute Abend bei einem Festmahl in der Konfulta durch Austausch zweier Trinksprüche mit vorher sorgfältig festgestellten Erklärungen.

Wir sind begierig.

Ein neuer Kriegsplan der Alliierten?

tu. Genf, 10. Februar. (B. Z.) Der Lhoner „Nouveliste“ glaubt, daß die von der belgischen Regierung und der englischen Admiralität angeordnete Requisition aller belgischen Handelsschiffe und Transportdampfer und die Einschränkung der englischen Einfuhr den Zweck hat, Schiffsmaterial frei zu machen. Dies soll zur Vorbereitung großräumiger Operationen der Alliierten dienen, über die jedoch strenges Geheimnis gewahrt wird.

Die größte Lüge der Entente.

wb. Wien, 10. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die größte Lüge, die bisher in der Presse der Entente zur Veröffentlichung gelangt ist, bildet die Meldung der Agence Havas des Inhaltes, daß ein großer Teil der Skodawerke in Pilsen, insbesondere das Erzeugungsetablisement unserer schweren Mörser durch eine Explosion vernichtet worden sei. Diese Sensationsnachricht wurde in den Zeitungen des feindlichen Auslandes mit großer Freude verbreitet und in der neutralen Presse mit Ausdrücken des Bedauerns abgedruckt. Es wird hiermit amtlich festgestellt, daß sich in den Skodawerken überhaupt kein Zwischenfall ereignet hat, und daß die Arbeit nach wie vor überall ruhig und ungestört vor sich geht. Die Meldung der Agence Havas ist vollständig unbegründet und frei erfunden.

Rußland und die Entente

tu. Lugano, 10. Februar. „Idea Nazionale“ meldet aus Durazzo: Ein hoher russischer Militär erklärte, Rußland wird im Frühjahr Millionen Soldaten bereit haben. Wir haben wohl in Rußland Fabriken, aber wir sind nicht in der Lage, uns allein auszurüsten und zu bewaffnen, daher erwartet Rußland von seinen Verbündeten, besonders aber von England, die mangelnde Bewaffnung und Munition zu erhalten. Japan hat sehr viel getan und tut es noch, um unsere Bedürfnisse zu befriedigen, aber alle Alliierten einschließlich Italiens müssen zusammenstehen, damit Rußland im gegebenen Augenblick bereit sein kann. Hunderte von Kosakenregimentern werden Deutschland zeigen, daß kein Friedensangebot Erfolg hat, solange auch nur ein einziger deutscher Soldat noch auf russischem Boden steht. (?)

Russische Hoffnungslosigkeit.

tu. Sofia, 10. Februar. (Wost. Stg.) Ein in Moskau interniert gewesener Bulgare, der mit falschem Paß von dort geflüchtet ist, erzählt: Seit dem Zusammenbruch Serbiens hat sich die öffentliche Meinung in Rußland gründlich geändert. Selbst höhere Staatsmänner sehen ein, daß für Rußland jede Hoffnung auf Sieg verloren ist, und das Land einer schrecklichen Revolution entgegengeht. Offiziere und Soldaten sind völlig hoffnungslos und verzweifelt, zumal da die russischen Kerntruppen längst vernichtet sind und die letzten dreitklassigen Truppen sich kaum für eine härtere Defensive eignen. In Innerrußland befinden sich über vier Millionen Flüchtlinge, die vom Staat nur unzureichende Hilfe erhalten und größtenteils dem Hungertode entgegensehen. Die leitenden russischen Kreise sehen auf eine Mitwirkung Rumäniens oder Griechenlands so gut wie keine Hoffnung mehr.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 10. Februar. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind entwickelte gestern in Wolhynien und an der ostgalizischen Front erhöhte Tätigkeit gegen unsere Vorposten. Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand führte er wiederholt und an verschiedenen Stellen Aufklärungsabteilungen bis zur Stärke eines Bataillons gegen unsere Sicherungsstellungen, besonders im Abschnitt des oberösterreichischen Infanterieregiments Nr. 14 zu heftigen Vorpostenkämpfen, die auch die Nacht über fortbauerten und schließlich mit der völligen Vertreibung des Feindes endeten. Bei einer besonders umstrittenen Verschanzung wurden etwa 200 russische Leichen gezählt und viele Gefangene eingebracht. Auch bei unseren Vorposten nordwestlich von Tarnopol wurde in der Nacht von gestern auf heute erbittert gekämpft. Die Russen überfielen abermals die schon in einem der letzten Berichte angeführte Schanze, wurden jedoch durch einen Gegenangriff wieder vertrieben. An der bessarabischen Grenze warf kroatische Landwehr ein russisches Bataillon aus einer gut ausgebauten Vorposition gegen die Hauptstellung zurück.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Osten.

Von der bessarabischen Front.

tu. Budapest, 10. Februar. Dem „Az Est“ wird aus Buktschak gemeldet: An der bessarabischen Front herrscht augenblicklich Ruhe, die Russen trachten jetzt, nach den großen Verlusten sich zu erholen. Namentlich sind die tartarischen Schützenregimenter fast gänzlich aufgerieben worden; beim 20. turkestanischen Regiment wurde ein Generalstabschef verwundet gefangen genommen. Bei den Angriffen vom 6. und 7. Januar gerieten lediglich mohamedanische Tartaren in Gefangenschaft oder wurden nach den Verbänden gebracht, die Russen selbst hatten sich hinter ihre Deckungen zurückgezogen. Augenblicklich finden nur Luftkämpfe statt, Bomben werden abgeworfen, ohne auf Lazarett oder Privathäuser Rücksicht zu nehmen. Besonders am 2. Februar gab es eine lebhafteste Fliegertätigkeit, die Russen warfen absichtlich Bomben auf ein Lazarett ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Die russischen D. U. S.

wb. Petersburg, 9. Februar. (Ueber Kopenhagen.) Wie Njetsch meldet, hat der Minister des Innern Vorschläge über die ärztliche Nachprüfung sämtlicher Kriegsuntauglichen der Jahresklassen 1888 bis 1895 in Erfüllung des Ukases vom 1. Dezember 1915 erlassen.

Schweizer in Sibirien.

tu. Köln, 10. Februar. Der „Köln. Stg.“ wird aus Zürich gebracht: Bei dem überflürzten Rückzug der Russen aus Ostpreußen wurden auch einige Duzend Schweizer, zumeist Berner, die in ostpreussischen landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt waren, mitgeschleppt. Nun erfährt man, daß sie nach Sibirien geschickt worden sind. Versuche der Schweizer Regierung, ihre Freilassung zu erwirken, blieben bisher erfolglos.

Belfort.

wb. Paris, 10. Februar. Im amtlichen Bericht von Mittwoch abend heißt es: Heute zwischen 5½ und 6 Uhr 40 Min. nachmittags warf der Feind sieben schwere Geschosse auf Belfort und seine Umgebung.

Lausanne.

tu. Zürich, 10. Februar. Marcel Hunciker, der die Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne herunterriß und dann in sein Geburtsland Frankreich flüchtete, wird von den eidgenössischen Behörden wegen Verletzung des Völkerrechts unter Strafverfolgung gestellt. Das Verfahren gegen ihn ist eingeleitet.

Die Italiener in Valona.

Wien, 9. Februar. Die Stärke der in Valona befindlichen italienischen Truppen wird auf 40 000 Mann geschätzt. (?)

Griechenland.

wb. Athen, 11. Februar. Agence Havas. Die Kammer sprach mit 266 von 272 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen aus. Ministerpräsident Sunaris hielt eine Rede, in der er erklärte, daß Griechenland weiterhin neutral bleiben werde; aber auch die Mobilmachung müsse aufrechterhalten werden.

wb. Athen, 10. Februar. (Meldung der Agence Havas.) In der Kammerführung waren alle Abgeordneten anwesend. Ministerpräsident Skuludis verlas eine Regierungserklärung über die Politik der Regierung, die vor allem darin bestehe, die Kräfte der Nation unverfehrt zu erhalten und die nationalen Interessen zu wahren. Diese Politik, sagte Skuludis, hat die Billigung der Mehrheit der Nation gefunden und wird fortgesetzt werden, trotz des Druckes, den das Volk mutig ertragen wird. — Der Abgeordnete Popy brachte eine abweichende Auffassung zum Ausdruck. Sunaris erwiderte ihm in längerer Rede.

wb. Athen, 11. Februar. Agence Havas. Die Kammer sprach der Regierung mit 266 von 272 Stimmen ihr Vertrauen aus. Im Laufe der Beratung erklärte Sunaris über die Frage der Neutralität: Wir werden nur aus der Neutralität her austreten, wenn die nationalen Interessen es erheischen werden. Im März 1915 sind wir aus der Neutralität nicht herausgetreten, weil damals das nationale Interesse vorgelegen hat, daß wir neutral blieben. Es ist noch nicht an der Zeit, ein geschichtliches Urteil über die Politik der Regierung zu

fällen. Der Minister schloß mit den Worten: Die Regierung müsse die Mobilmachung aufrecht erhalten. Wenn sich später aber Anzeichen der Möglichkeit einer Abrüstung erkennen lassen sollten, werde die Regierung ihre Zweckmäßigkeit prüfen.

wb. Frankfurt a. M., 10. Februar. Ueber die Lage in Griechenland erfährt die Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel: Die Regierung hat sich stark gefestigt, sie ist von der bisher beobachteten Defensiv sogar zur ziemlich ausgesprochenen Offensiv übergegangen. Die Anhänger von Venizelos werden stark bewacht. Eine feindliche Bewegung im Volke macht sich mehr und mehr gegen dessen Anhänger geltend. Venizelos beabsichtigte, auf Drängen der Entente nach Saloniki zu reisen, um dort eine Regierung zu bilden. Im letzten Moment gab er jedoch diese verräterische Idee auf. Unter dem Vorwand einer Krankheit bleibt er sogar in seiner Wohnung eingeschlossen. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß Venizelos überhaupt aus dem politischen Leben ausscheiden will. König Konstantin hat dem Minister des Innern Sunaris absolute Vollmachten gegeben, gegen die Venizelisten einzuschreiten. Eine Sonderkommission unter dem Vorsitz von Sunaris, welcher der Chef des Generalstabes, der Platzkommandant von Athen, der Direktor der öffentlichen Sicherheit und Admiral Konduriotis angehören, ist beauftragt worden, über die innere Ordnung im Lande zu wachen. In einem dem Könige unterbreiteten Bericht fordert diese Kommission die Verhängung des Belagerungszustandes im ganzen Königreich und die Ersetzung der Zivilgouverneure durch Militärkommandanten. Der König hat den Bericht zustimmend beantwortet.



Peter Carp.

Berlin, 10. Februar. Der „Deutscher Tagesztg.“ wird aus Wien gemeldet: Wie die „Wiener Allg. Ztg.“ erfährt, ereignet ein in der „Moldawa“ Peter Carps erschienener Leitartikel unter der Spitzmarke „Krieg mit Rußland!“ in Rumänien riesiges Aufsehen. Wie das genannte Wiener Blatt aus Bukarest drahtet, heißt es in dem Artikel u. a.: „Wir wollen den Krieg, weil wir unseren Todfeind besiegen wollen, um Bessarabien von Chotin bis zum Meere zu erlämpfen, und vom Pruth bis zum Dnjestr in Besitz zu nehmen. Wir wollen keine Vergrößerung oder Eroberung: Bessarabien ist unser Eigentum. Wir wollen unser väterliches Erbe von den Moskowitern wiederhaben. Wir brauchen die Dobrußtscha bis dahin, wo die Russen selbst zuastehen, daß dort Rumänen leben. Wir wollen die Affecorffer-Ebene, die von Moldauern und Deutschen bewohnt wird. Auf diesem Gebiet muß ein neues Rumänien gebildet werden. So wie Deutschland Ostpreußen und Königsberg benötigt, so können wir ohne Odessa nicht sein. Wir brauchen es für die Zukunft, wenn die Moskowiterhorden vielleicht noch einmal europäische Zivilisation bedrohen sollten. Wir müssen die Schwarzmeerfront Europas besetzen, durch diese Eroberung werden wir stark werden, und nach dem Friedensschluß in Europa als Faktor gelten, mit dem gerechnet werden muß. Krieg den Russen!“

Berlin, 10. Februar. Nach einer Meldung der „Tägl. Rundschau“ erfährt die „Wiener Allg. Ztg.“ aus Sofia: Die auswärtige Politik der rumänischen Regierung bildete den Gegenstand wiederholter Ministerberatungen. Bratianu besprach sich mit dem rumänischen Generalstabschef. Infolge eines eingehenden Berichtes desselben, beschloß der Ministerrat, auch weiter strengste Neutralität einzuhalten.

Der bulgarische Kriegsminister.

wb. Sofia, 10. Febr. Kriegsminister Rajdewow erklärte Vertretern der Presse: Welche Vorbereitungen die Engländer und Franzosen in Saloniki auch treffen werden, sie werden ihre Vernichtung vielleicht verzögern, aber nicht abwenden. Den Engländern selbst ist es kein Geheimnis, daß ihr Weiterverbleiben in Saloniki nicht nur nutzlos, sondern sogar schädlich für die Entente ist. Sobald die Saloniki-Aktion erledigt sein wird, ist der Krieg für uns beendet, insofern wir nur kämpfen werden, wenn man uns auf dem Balkan noch angreifen sollte. Die Italiener haben noch nicht erklärt, ob sie Balona bis zum äußersten halten wollen. Entschließen sich die Oesterreicher, Balona anzugreifen, werden sie es sicher nehmen. Die Entente festigen so wie so das vorzügliche Verhältnis der Bundesgenossen. Auf den Schlachtfeldern leben die bulgarischen Soldaten in brüderlichen Beziehungen zu den Verbündeten. Darauf wird sich das künftige vollkommene Einvernehmen unter den Mitgliedern des Bündnisses aufbauen.

Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 10. Februar. Militärischer Bericht:

An der Kaukasus- und Trakfront nichts von Bedeutung. Am 6. Februar beschloß die russische Flotte, ohne besonderen Schaden anzurichten, den Kohlenhafen von Zonguldak. Ein feindliches Flugzeug-Mutterschiff, das an diesem Kampfe teilnahm, wurde durch eins unserer Unterseeboote torpediert.

An der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Zenischehir erfolglos mit 10 Granaten die Küste von Telle Burun. Unsere Artillerie schlug ein feindliches Flugzeug in die Flucht, das vormittags Sedd ul Bahr überflog. Ein anderes Flugzeug, das denselben Abschnitt nachmittags überflog, entfernte sich infolge unseres Artilleriefeuers und flüchtete sich nach Imbros, von einem unserer Flugzeuge verfolgt.

wb. Konstantinopel, 11. Februar. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: An der Trakfront zeitweilig Feuer der Artillerie und Infanterie. Der Feind, der vom rechten Ufer aus vordringen wollte, wurde nach zwei heftigen Gefechten gezwungen, auf seine alten Stellungen zurückzukehren.

Bei Kut el Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront scheiterten heftige Angriffe feindlicher Vorposten an unseren kräftigen Gegenstößen.

An der Dardanellenfront schloß der Kreuzer am Nachmittag des 9. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Zenischehir fünf Bomben auf Telle Burun. Unsere anatolischen Batterien erwiderten das Feuer. Der Kreuzer zog sich nach Imbros zurück, wo er von zwei Monitoren, die vor dem Eingang zur Meerenge kreuzten, gezwungen wurde, sich zu entfernen.

Die Operationen im Kaukasus.

Basel, 9. Februar. (B. Z.) Basler Blätter melden, daß zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Nikolajewitsch ein Telegrammwechsel stattfand, der sich auf die Erfolge im Kaukasus bezog. Darin betonte der Großfürst, daß das Schwerkste noch bevorsteht.

Smyrna.

wb. London, 10. Februar. Daily News meldet aus Athen: Man erfährt aus Mythilene, daß gestern ein französisches Flugzeuggeschwader Smyrna bombardiert hat. Ueber den angerichteten Schaden wird nichts gemeldet.

Eine österreichische Mörserbatterie in Konstantinopel.

Berlin, 10. Februar. Aus Konstantinopel wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Auf dem Platze vor dem Kriegsministerium wurde gestern die von den Dardanellen zurückgekehrte österreichisch-ungarische 15 Zentimeter-Haubitzenbatterie durch Kriegsminister Enver Pascha feierlich begrüßt. Enver Pascha äußerte den Wunsch, die Batterie in Gefechtsbereitschaft zu setzen und ließ sich alle Einzelheiten von deren Führer, Hauptmann Mansuschke, zeigen und erklären. Ein feines, halb verborgenes Lächeln ging über sein Gesicht, als ihm der Hauptmann erzählte, wie er mit seinen Geschützen am zweiten Tage eine gefährdete französische Mörser-Batterie durch Steilfeuer zum Schweigen gebracht hatte. Die Batterie hatte auch am 9. Januar um 6½ Uhr vormittags in die Reihen des geworfenen Feindes den letzten Schuß und Volltreffer hineingesetzt.

Mesopotamien.

wb. London, 10. Februar. Reuters meldet aus Delhi: Ein Communiqué über die Operationen in Mesopotamien sagt, daß General Townshend noch immer Kut el Amara als einen Punkt von strategischer Bedeutung behauptet, und daß Generals Aylmers Operationen bezwecken, ihn dort zu unterstützen. Kein Rückzug wird beabsichtigt.

Die Times schreibt in einem Leitartikel: Diese Ankündigung ist interessant, weil sie die künftigen Absichten enthüllt. Aber augenscheinlich ist die Hauptsache, daß sich die beiden Generale vereinigen. General Townshend wird bei Kut el Amara seit zwei Monaten belagert, und das ganze Reich wird sich freuen, wenn die Entlastungskolonnen die schwierigen 28 Meilen, die sie von Kut el Amara trennen, überwunden haben werden.

Dieser Witz ist nicht schlecht. Townshend ist eingeschlossen und kann sich nicht rühren. — das ist seine „Behauptung“. Und Aylmer kann nicht zu ihm kommen. — das ist seine „Unterstützung“.

Morgan-Schuster kehrt nach Persien zurück.

Berlin, 10. Februar. Der „B. Z. a. W.“ wird aus New York berichtet: Der infolge russisch-englischer Intrigen kurz vor dem Kriege aus dem persischen Finanzdienst geschiedene finanztechnische Beirat in Teheran, Herr Morgan-Schuster, hat sich, nach einer Meldung der New Yorker „World“ in außerordentlich wichtiger diplomatischer Mission nach dem Orient begeben. Der amerikanische Reorganisateur des persischen Finanzwesens wird zuerst Konstantinopel und dann Teheran besuchen.

Explosion in einer italienischen Munitionsfabrik.

wb. Bern, 9. Februar. Wie „Secolo“ aus Genua meldet, wurde in der vergangenen Nacht die Nachricht verbreitet, in der neuen Munitionsfabrik in Cengio sei eine Explosion erfolgt. Von Savona sei ein Sonderzug mit Hilfsmannschaften abgegangen. Der Brand soll sich auf die Abteilungen für Herstellung von Tolnol-Salpeter beschränkt. Zunächst hieß es, der Brand habe zahlreiche Opfer gefordert, bis jetzt sollen jedoch

mit ein Toter und mehrere Verwundete festgestellt worden sein. Die Behörden halten einen verbrecherischen Anschlag für ausgeschlossen.

wb. Mailand, 11. Februar. Wie die Blätter melden, handelt es sich bei dem Brand in Gengio tatsächlich um eine Explosion. Von Turin, Savona und Genua sind Hilfsszüge abgegangen. Ueber den Verbleib von 13 Arbeitern hat man noch nichts bestimmtes erfahren können. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Lire geschätzt.

Kamerun.

wb. Amsterdam, 10. Februar. Das Reutersche Büro meldet aus San Fernando: Ein Regiment Marine-Infanterie erhielt den Auftrag, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Es wird wahrscheinlich auf mehrere Transportdampfer verteilt werden, die die Fahrt der deutschen Untertanen aus Kamerun zu überwachen haben. Diese werden demnächst nach Spanien gebracht.

Deutschland und Holland.

wb. Haag, 10. Februar. Das Ministerium des Auswärtigen gibt bekannt, daß die Vorstellungen, die der holländische Gesandte in Berlin unter Hinweis auf die amtliche Aufzeichnung der Zeugenaussagen in der Angelegenheit der Artemis machte, sich mit den Schritten der Berliner Regierung kreuzten. Die deutsche Regierung hat durch Vermittelung ihres Gesandten im Haag dem holländischen Minister des Auswärtigen mitgeteilt, daß sie nach Untersuchung der Angelegenheit, zu der sie noch Aussagen der holländischen Zeugen erwarte, gegebenenfalls bereit sei, Genugthuung und Schadenersatz zu leisten und daß sie bereits vorläufig ihr Bedauern über den Vorfall ausdrückte.

Deutsch-österreichische Finanzen.

wb. Wien, 10. Februar. Die Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrates hat eine Sitzung abgehalten, in der nach eingehenden Beratungen die Gegenzeichnung einer Anleihe beschlossen wurde, die von einem deutschen Konfinkon in Aussicht gestellt war und zunächst im Betrage von 127,2 Millionen Mark flüssig gemacht wurde.

Verschiedenes.

wb. Rotterdam, 11. Februar. Ein Lastendampfer traf heute mit der Besatzung des norwegischen Dampfers „Baarle“ ein, der auf eine Mine geraten und gesunken ist. Wahrscheinlich ist der Kapitän, der erste Maschinist und der zweite Steuermann des Dampfers ertrunken.

tu. Amsterdam, 10. Februar. (Frl. Bl.) Holländische Blätter berichten aus San Francisco: 60 Personen und drei Beamte sind angeklagt, an dem Versuch, Munitionsfabriken zu zerstören und feindliche Handlungen gegen befreundete Staaten zu unternehmen, beteiligt gewesen zu sein.

wb. London, 9. Februar. Zwei gefangene deutsche Offiziere, Töben und Reilhad, wurden wegen Fluchtversuchs zu neun Monaten Haft verurteilt.

wb. Haag, 10. Februar. Die Ausfuhr von frischen und geräucherten Zuidersee-Feringen ist bis 1. März ohne Ausfuhrbewilligung gestattet. — Die Ausfuhr von Enten wurde verboten. Das Ausfuhrverbot für Hen bleibt bestehen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3 Berlin, 10. Februar.

6. Sitzung: Donnerstag, den 10. Februar, 3 Uhr.

Am Ministerisch: Frhr. v. Schorlemer, v. Voebell. Die erste Lesung des Schätzungsamtgesetzes in Verbindung mit der ersten Lesung des Gesetzes zur Förderung der Städtischen

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Vand (kon.): Die maßlosen Klagen über Zurücksetzung der Berliner Bevölkerung sind bei diesen Gesetzeswürfen unangebracht. Der Zweckverband hat mit diesen Vorschlägen nichts zu tun. Abg. Hirsch hat sich darüber beschwert, daß zehn

Millionen den Pfandbriefanstalten zur Verfügung gestellt werden sollen; für die Arbeiterversicherung wurden weit größere Summen ausgemworfen, ohne daß die Sozialdemokraten Zurückzahlung forderten. (Unruhe und Zurufe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Brodman (Zentr.): Statt die Pfandbriefanstalten auf die ganze Monarchie auszuweiten, sollte man lieber den Gemeinden das Geld für die zweiten Hypotheken direkt geben. Die Städtischen sind ein blutloses Wesen; wer wird denn ihre Pfandbriefe in einer Zeit kaufen, wo es 5 % für Kriegsanleihe gibt! Nicht einmal das zur Eröffnung notwendige Betriebskapital wird bereitgestellt. Man sollte mit einem solchen Gesetz lieber bis zur Wiederkehr normaler Verhältnisse warten, sonst kann eine katastrophale Wirkung eintreten. Mißstände im Taxwesen sind zwar vorhanden, aber die allgemeinen Angriffe auf die einzelnen Schätzer schießen weit über das Ziel hinaus. Wir haben die allerschwersten Bedenken gegen manche Bestimmungen des Gesetzes, können dagegen in der Einsetzung eines einzigen Schätzungsamtes für Groß-Berlin einen Eingriff in die Selbstverwaltung nicht erblicken. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Cremer (nall.-lib.): Gegenüber dem Abg. Hirsch stelle ich fest, daß der deutsche Hausbesitz im Kriege seine sozialen Pflichten erfüllt. Die Errichtung eines einzigen Schätzungsamtes für Groß-Berlin ist in der Tat eine Ausnahmebestimmung. Durch die Begründung des Entwurfs geht ein bodenreformerischer Zug, die Bodenreformbewegung ist aber wirklich nur noch eine Bewegung von Gestern.

Abg. Dr. Arendt (freikon.) begrüßt die Vorlage als einen verheißungsvollen Beginn der unbedingt notwendigen großzügigen Reform unseres gesamten Realcredits; die Vorlagen entsprechen dem seinerzeit einstimmig auf Antrag der Realreditkommission gefaßten Beschluß des Hauses, an dem auch Abg. Hirsch mitgewirkt hat. Er sollte also jetzt nicht von einer Liebesgabe an die Hausbesitzer sprechen. (Beifall.)

Abg. Dr. Crüger-Hagen (Volksp.): Es sind so viele Bedenken geäußert worden, daß einem um das Zustandekommen der Vorlagen hinge werden kann. Daran ist aber nur die Regierung schuld. Das Schätzungsamtgesetz ist ein Rahmen, bei dem man sich ein dazu passendes Bild nicht vorstellen kann und wer mit der Materie nicht sehr vertraut ist, vermag sich bei dem höchst merkwürdigen Wort „Städtischen“ nichts zu denken. Die zehn Millionen sind natürlich nicht bestimmt, die Hypothekenkreditbedürfnisse zu befriedigen, sondern sie sollen lediglich dazu dienen, die Organisation der Städtischen zu ermöglichen. Die Einwendungen, die gegen die Städtischen erhoben worden sind, sind gewiß berechtigt, aber es bleibt kein anderes Mittel übrig, dem Hausbesitz zu helfen. Die Schätzungsämter müssen so schleunig eingeführt werden, daß sie sofort nach Beendigung des Krieges in Wirksamkeit treten können, denn dann werden sie am notwendigsten sein. Der Minister des Innern hat gestern wieder einmal das hohe Lied der Selbstverwaltung angestimmt. Hoffentlich zieht er recht bald die Konsequenz daraus und hebt all die Beschränkungen auf, denen die Selbstverwaltung in den letzten Jahrzehnten unterworfen worden ist. (Sehr gut! links.) Darüber, ob der Zweckverband ein Gebilde der Selbstverwaltung ist, darüber besteht innerhalb des Zweckverbandes, abgesehen von einigen wenigen Herren, eine ganz andere Meinung als bei dem Herrn Minister. Hoffentlich kommt etwas Ersprießliches im Interesse des städtischen Haus- und Grundbesitzes zustande, der nicht so verfallen ist, wie vielfach angenommen wird, sondern der in sich kerngesund ist. (Beifall links.)

Abg. Braun (Soz.) weist eine Reihe von Vorwürfen gegen seine Partei zurück.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Zweite Beratung des Etats (Ernährungsfragen).

* * *

Die Ernährungsfrage im Abgeordnetenhaus.

In der verstärkten Haushalts-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses sind von den Vertretern der fortschrittlichen Volkspartei zur Ernährungsfrage eine Reihe von Anträgen gestellt worden, deren Annahme als sehr wünschenswert zu bezeichnen ist.

Ein Antrag bezieht sich auf die Sicherung der diesjährigen Ernte. Es wird die Regierung aufgefordert, rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, um das Brotgetreide aus der kommenden Ernte — unter unlickster Erhöhung der Protration — in vollem Umfange für die Volksernährung sicher zu stellen und ferner um die für die menschliche Ernährung erforderlichen Kartoffelmengen der neuen Ernte planmäßig zu mäßigen Preisen zu sichern und sie rechtzeitig dem Konsum zur Verfügung zu stellen.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Wie dringend notwendig die sinngemäße Befolgung dieser Anregungen wäre, bedarf keines weiteren Wortes.

Von konservativer Seite war der Antrag gestellt worden, Kommunen und Kommunalverbänden „im Bedürfnisfalle“ unentbehrliche Nahrungsmittel zu Preisen abzugeben, die unter den Produktionskosten liegen. Ein fortschrittlicher Antrag wünscht diesen Gedanken dahin zu fassen, daß Maßnahmen getroffen werden möchten, um durch Gewährung von Zuschüssen des Staates und des Reiches die Kommunen und die Kommunalverbände in die Lage zu versetzen, „in Notfällen“ der minderbemittelten Bevölkerung, namentlich den Kriegerfamilien und Kriegshinterbliebenen, unentbehrliche Nahrungsmittel zu einem unter dem Erwerbspreise liegenden Preise zur Verfügung zu stellen.“ Der Unterschied ist der, daß mit Recht nur die Notfälle berücksichtigt werden sollen, andererseits aber besonders die Kriegerfamilien und die Hinterbliebenen der Krieger ausdrücklich Erwähnung finden.

Hinsichtlich der Syndizierung des Viehhandels waren Änderungen von konservativer Seite an der Regierungsverordnung vorgeschlagen worden, die die Normalsatzungen und die Ausführungsbestimmungen über die Regelung des Viehverkaufs enthalten hatte. Ein fortschrittlicher Antrag wünscht einen Zusatz zu diesen konservativen Anregungen, und zwar dahingehend, daß die von den einzelnen Provinzialorganisationen festzusetzenden Preise unter sich und in bezug auf andere Bundesstaaten so ausgeglichen werden, daß eine unberechtigte Konkurrenz unter den einzelnen Provinzen und Bundesstaaten im Handel mit Schlachtvieh ausgeschlossen wird.

Zur Wildschadenfrage hat neulich schon der Abg. Dr. Bachmide in der Vollversammlung des Abgeordnetenhauses Gelegenheit gehabt, den Wunsch auf größeren Schutz zum Ausdruck zu bringen. Es wird jetzt in der Staatshaushaltskommission der Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, dem Abgeordnetenhause eine Uebersicht darüber vorzulegen, wo und in welchem Umfange, unter Berücksichtigung gewisser Bestimmungen der Jagdordnung, den Grundbesitzern, Pächtern und sonstigen Nutzungsberechtigten das Recht zugebrochen ist, das in Frage kommende Wild (Schwarz-, Rot- und Elchwild) auf jede erlaubte Weise zu fangen, namentlich auch mit Anwendung des Schießgewehrs zu erlegen. Bei Beachtung dieses Antrages wird man später ein klares Bild darüber bekommen, in welchem Maße auf eine Verminderung des Wildes im Interesse der Volksernährung und der bäuerlichen Bevölkerung hingewirkt worden ist. Von konservativer Seite ist in der Kommission nur angeregt worden, es möge die Regierung die Besitzer von Eigenjagdbezirken zum Abschuss veranlassen, wenn dort ein erheblicher Schaden der anstehenden Ackerfrüchte während der Kriegsbauer durch Hochwild herbeigeführt wird.“ Mit dieser Bestimmung allein würde man wohl kaum eine genügende Handhabe gegenüber dem Wildschaden haben.

Deutsches Reich.

— **Kontrollversammlungen und Sozialdemokratie.** Der „Vorwärts“ schreibt: Bisher wurde auf den Militär-Kontrollversammlungen eine Bestimmung verlesen, wonach sich die Teilnehmer an der Kontrollversammlung für die Dauer des Tages nicht an sozialdemokratischen Bestrebungen beteiligen dürfen. Auf eine Beschwerde des Reichstagsabgeordneten Schulz-Ersurt hat der stellvertretende Kriegsminister mitgeteilt, daß er es unter den jetzigen, durch den Krieg veränderten Verhältnissen für angebracht halte, von einer Bekanntmachung dieser Bestimmung abzusehen, und daß er sich in dieser Beziehung mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt habe.

— **Zur Ausgabe der vierten deutschen Kriegsanleihe.** Zu der demnächst beginnenden Ausgabe einer neuen deutschen Kriegsanleihe bereitet die „Kölnische Zeitung“ auf die Möglichkeit vor, daß die Form einer 4 1/2 Prozentigen tilgbaren Anleihe gewählt wird, die nicht weit über 90 Prozent zur Ausgabe gelangt, und somit bei gleichen Bedingungen wie die ersten drei Kriegsanleihen Aussicht auf einen späteren größeren Kursgewinn bei einer Steigerung bis zum Nennwert bieten wird. Die Verlosung zum Nennwert würde nach drei oder fünf Jahren beginnen und innerhalb einiger Jahrzehnte zu beenden sein. Als Neuheit werden statt der bisher üblichen halbjährlichen Vierteljahrs-coupons mit Fälligkeitssterminen in der Mitte jedes Vierteljahrs angedeutet. Der erste Pflichteinzahlungstag auf die neue Anleihe wäre erst einige Tage nach Vierteljahrsbeginn festzusetzen.

— Wie der „Vorwärts“ erfährt, hat der Staatssekretär des Innern die Verhandlungskommission des deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe und der Bauarbeiterzentralverbände zu gemeinsamen

Verhandlungen auf den 11. Februar in das Reichsamt des Innern eingeladen. Der Tarif im Baugewerbe läuft Ende März ab. Der Staatssekretär des Innern veröffentlichte schon vor einiger Zeit ein Schreiben, welches an die Vertragsparteien gerichtet war und in dem gemeinsame Verhandlungen angeregt wurden, um dem mißlichen Zustand der Tariflosigkeit vorzubeugen.

— **In der Sitzung des Bundesrats vom Donnerstag** gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über Erleichterungen für landwirtschaftliche Brennereien im Betriebsjahr 1915/16 und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ergänzung der Vorschriften über die zwangsweise Verwaltung ausländischer Unternehmungen.

— **Im westfälischen Kreise Warburg** erbrachte die kürzlich abgeschlossene neuerliche Bestandaufnahme der Getreidevorräte 104000 Rentner mehr Vorräte gegen den November 1915.

— **Stallhöchstpreise für Schweine.** Der „Kölnische Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Wie wir zuverlässig hören, wird der Bundesrat schon in einer der nächsten Sitzungen über die Festsetzung von Stallhöchstpreisen für Schweine Beschluß fassen.

Tagesneuigkeit.

Sturmverheerungen. In der Lutra herrschte in den letzten Tagen ein furchtbarer Sturm, der nach genauesten Schätzungen einen Schaden in ungefährer Höhe von 5 Millionen Kronen angerichtet hat. Auf ganze Strecken wurden die Forstungen vollständig vernichtet.

Aus Stadt und Provinz.

Sirschberg, 12. Februar 1916.

Wettervoransage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 12. Februar 1916:
Veränderlich, kühl, strichweise Schnee oder Regen.

Regelung des Viehhandels.

Im nächsten Kreisblatt erscheint die Anordnung der Landeszentralbehörde betreffend Regelung des Viehhandels, sowie die Satzung für die Regelung des Viehankaufs in der Provinz Schlesien. Von größtem allgemeinen Interesse sind folgende Vorschriften:

Vom 15. Februar ab ist der Ankauf von Vieh von Landwirten oder Mästern zur Schlachtung, der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf, sowie der kommissionsweise Ankauf von Vieh in der Prov. Schlesien nur gestattet dem Viehhandelsverband, sowie denjenigen Verbandsmitgliedern, die vom Vorstande eine Ausweiskarte erhalten haben. Der Handel mit Ferkeln und Läufer Schweinen im Gewicht unter 40 Kilogramm fällt nicht unter diese Bestimmung, ebenso nicht der nichtgewerbsmäßige Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr ohne Verkauf auf der Eisenbahn abwickelt.

Mitglieder des Verbandes sind sämtliche Viehhändler, die in der Provinz Schlesien ihre gewerbliche Niederlassung haben und bereits vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberufe betrieben haben. Auf Antrag können Mitglieder werden: Fleischer, die in der Provinz Schlesien Vieh vom Landwirt oder Mäster kaufen wollen, sowie Viehhändler, die vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel nicht getrieben haben. Viehhändler, sowie Fleischer, die nach dem 15. Februar 1916 weiterhin Vieh kaufen wollen, müssen schleunigst bei dem Verbands (Adresse: Schlesischer Viehhandelsverband, Breslau, Leisingplatz 1) die Ausstellung einer Ausweiskarte beantragen. Für diese Ausweiskarte ist eine Gebühr zu zahlen. Sie beträgt für Gewerbetreibende in der Gewerbesteuerklasse I 150 M., Klasse II 100 M., III 75 M., IV 50 M., für gewerbesteuerfreie Betriebe 10 M.

Der Verband ist befugt, von jedem Ankauf von Vieh eine Abgabe bis zu 1 1/2 Prozent des Rechnungsbetrages und beim kommissionsweisen Handel mit Vieh 1/2 Prozent des Rechnungsbetrages zu erheben.

Ankaufsberechtigte Verbandsmitglieder sind verpflichtet, über die einzelnen Ankäufe Verzeichnisse dem Verbands einzureichen unter Angabe des vereinbarten Preises.

Vom 16. Februar ab darf kein Händler oder Fleischer, der nicht im Besitz der Ausweiskarte ist, Vieh ankaufen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Ebenso darf kein Viehhalter Vieh an Händler oder Fleischer oder andere Personen, die mit Vieh handeln, verkaufen, die nicht im Besitz der Ausweiskarte sind.

r. (Die Gehilfinnen-Prüfung) für Damenfrisieren hat vor der Prüfungskommission Fräulein Pöpsel hier bestanden.

* (Bürgermeister Dr. Wiesner,) der nach Wiederherstellung von seiner an der Pier erlittenen Verwundung seit April 1915 bei einem auswärtigen Ersatzbataillon Garnisondienste geleistet hatte, ist aus seiner Mobilmachungsverwendung entbunden worden und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

* (Die Bestandsaufnahme der Getreidevorräte) im Kreise Hirschberg hat über 40 Prozent mehr ergeben, als im November des Vorjahres angegeben worden war.

wb. (Zur Beschlagnahme von Linters.) Nach Mitteilung von zuständiger Stelle werden die am oder nach dem 1. Januar 1916 eingeführten Linters nicht mehr besonders beschlagnahmt. Sie dürfen vielmehr unter der Voraussetzung, daß der Zeitpunkt der Einfuhr einwandfrei nachgewiesen werden kann, als Rohbaumwolle beliebig verarbeitet werden. Soweit ihre Verarbeitung in Baumwollspinnereien erfolgt, findet auf sie die Arbeitsbeschränkung des § 6 des Spinnverbots vom 7. Dezember 1915 — W II/1726/11. 15 KRA — Anwendung. Für Linters, die vor dem 1. Januar 1916 eingeführt worden sind, bleibt es bei den bisherigen Anordnungen.

ba. (Die Beurteilung älterer Schulkinder) zur Hilfestellung bei landwirtschaftlichen Arbeiten, Gartenbestellung usw. ist vom Unterrichtsminister jetzt auch für dieses Jahr zugelassen worden. Die Schwierigkeiten sollen nach Möglichkeit überwunden werden durch eine sorgfältige Sichtung der Stoffpläne. Das weniger Wichtige soll zugunsten des Unentbehrlichen ausgeschieden werden. Um die Beurteilungen innerhalb der Grenzen des Notwendigen zu halten, soll mit besonderer Sorgfalt darauf Bedacht genommen werden, daß die Sommer- und Herbstferien auf die Zeiten gelegt oder verlegt werden, in denen die Schulkinder zu landwirtschaftlichen usw. Arbeiten in den einzelnen Orten am dringendsten gebraucht wird.

* (Schanzwirt und Magistrat.) Zu dem Bericht in der Donnerstag-Nummer teilen wir ergänzend mit, daß Herr Schiller nach wie vor die Konzession zum Gast- und Schanzbetrieb auf seinem Grundstück Restaurant „Schillergarten“ hat. Die in dem Bericht erwähnte streitige Konzession bezieht sich nur auf den von Schiller errichteten Anbau zum Restaurationsgrundstück.

* (Vom Wetter und den Sportverhältnissen.) Nachdem es ein paar Tage ziemlich kräftig geschneit hat, ist nun wieder schönes Wetter eingetreten. Auf dem Gebirge liegen durchschnittlich 20—30 Zentimeter Neuschnee, während die ganze Schneehöhe im Allgemeinen etwa ¼ Meter beträgt. Die Sportverhältnisse sind durch den Neuschnee wieder sehr gut geworden, nachdem in letzter Zeit die Schlittenbahnen recht glatt und daher die Benutzung nicht ganz uneisig war. Jetzt kann man wieder auf dem Schlitten vom Gebirge bis hinab in die Gebirgsdörfer fahren, während allerdings ganz unten im Tale die Schneedecke für einen Schlittenbetrieb noch zu gering ist. In den Gebirgsdörfern liegt etwa 30 Zentimeter Neuschnee. — Der gestrige Freitag war ein wundervoller Wintertag auf dem Hochgebirge. Wundervolle Aussicht, herrlicher Sonnenschein bei etwa 6 Grad Kälte und nur geringe Luftbewegung.

* (Beginn des Schuljahres.) Das neue Schuljahr beginnt in sämtlichen der Liegnitzer Regierung unterstellten Schulen ohne Rücksicht auf die Lage des Osterfestes und der Osterferien am 1. April. Die nach Erfüllung der Schulpflicht aus der Schule scheidenden Kinder sind daher am 31. März zu entlassen.

d. (Der Gardeverein für Hirschberg) und Umgegend veranstaltete Dienstagabend bei Mitglied John in Strauß' Hotel einen Familienabend, dem ein kurzer, geschäftlicher Appell vorausging. Dabei wurden die Zeichnungen für die Vereinsjahre vorgelegt. Den Familienabend eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Kient mit einer Ansprache und Kaiserhoch. Musikalische und gesungene Aufführungen sowie Gedichtvorträge schlossen sich an. Bei sehr gutem Besuch verlief der Abend in der befriedigendsten Weise.

* (Der katholische Gelehrtenverein) hielt am Montag, den 31. Januar, seine Generalversammlung im Gasthof „zum Konast“ ab. Aus dem Jahresbericht des Schriftführers geht hervor, daß der Verein im verflossenen Jahre 35 Versammlungen, in denen von den Vorsitzenden und einigen Mitgliedern religiöse und wissenschaftliche Vorträge gehalten wurden, abgehalten hat, die ziemlich gut besucht waren. 21 aktive und 6 inaktive Mitglieder stehen im Dienste des Vaterlandes, gefallen sind 3. Lebhaft bedauert wurde die Einberufung des langjährigen Seniors, Herrn Wobiana, an dessen Stelle Ordner Henrich gewählt worden ist. Die übrigen Vorstandsmitglieder bleiben in ihren Ämtern. Die Vereinsabende werden nun vierzehntäglich abgehalten. Der Vorsitzende erfreute die Mitglieder mit einer Humoreske in schlesischer Mundart.

* (Der Evangelische Bund) veranstaltet am Sonntag Abend 8 Uhr in der Gnadenkirche wiederum einen Gemeindeabend. Er soll dem Andenken Luthers gewidmet sein, dessen 370. Todesstag wir am 18. d. M. begehen. Oberlehrer Dr. Schiller wird sprechen über das Thema: Was hat Luther noch heute unsern Vollen zu sagen? Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

wb. (Preussische Klassenlotterie.) In der Vormittag-Ziehung am Donnerstag fielen 60 000 M. auf Nr. 166951, 20 000 M. auf Nr. 172177.

* Warmbrunn, 11. Februar. (Das Eisene Kreuz 1. Kl.) erhielt Leutnant zur See Schwab, Sohn des Pastor Schwab hier. Bereits im vorigen Jahre verlieh der Sultan Leutnant Schwab die silberne Impiazmedaille mit Schwertern, den zweithöchsten türkischen Kriegsorden, und den Eisernen Halbmond.

d. Erdmannsdorf, 11. Februar. (Die Gemeindevertretung) beschloß, bei den Gemeindevertreter-Wahlen die bisherige Wählerliste zugrunde zu legen. Die Wahlperiode des Gemeindevorstehers Gutsbesitzer Gläser läuft demnächst ab, nachdem er 18 Jahre seines Amtes gewaltet. Die Gemeindevorsteher-Wahl findet nächsten Montagabend in Schmidts Gasthause statt.

d. Rohrlach, 11. Februar. (Ein Kriegsabend) mit Vortrag des Ortsgeistlichen Pastor Schulzig, Gesangsvorträgen u. a., findet am 20. d. M. im Gerichtskesscham statt.

J. Krummhübel, 10. Februar. (Das Eisene Kreuz) erhielt der Kaufmann Gustav Haase, Sohn des Villenbesizers Hermann Haase hier.

* Altkemnik, 11. Februar. (Eine Kriegswohlfahrts-Ausführung) veranstaltet der Vaterländische Frauenverein am Sonntag im Gerichtskesscham.

e. Kupferberg, 11. Februar. (Verschiedenes.) Eine öffentliche Aufführung zu Kriegswohlfahrtszwecken wird nächsten Sonntag im „Schwarzen Adler“ hier von einem Komitee unter Leitung des Bürgermeisters Knoblich veranstaltet. — Der letzte reichliche Schneefall hat die beliebte und viel benützte Sport-schlittenbahn von unserm Bergstädtchen hinab nach Jannowitz in Gang gebracht.

* Kupferberg, 10. Februar. (Zum Besten des Roten Kreuzes) findet Sonntag hier ein Wiederabend statt.

a. Pöhn, 11. Februar. (Auszeichnung.) Dem am Pöhnigen Pädagogium beschäftigten wissenschaftlichen Lehrer Hante, welcher als Kriegsinvalide aus dem Heere entlassen wurde, ist die sächsische Friedrich-August-Medaille verliehen worden.

k. Plinsberg, 10. Februar. (Anhaltender Schneefall.) Am Mittwoch einsetzende und auch am Donnerstag fast den ganzen Tag anhaltende Schneefälle haben dem Hiesergebirge und seinem Vorlande wieder ein winterliches Aussehen gegeben. Herrliche Winterlandschaften sind entstanden und die Robelbahnen sind wieder fahrbar. Die Sokabfuhr hat sich bisher infolge des Schneemangels sowie auch wegen Mangel an Arbeitskräften sehr verzögert und wäre deshalb zu wünschen, daß der Schnee längere Zeit liegen bleibt.

m. Greiffenberg, 10. Februar. (Verschiedenes.) Der Offizier-Stellvertreter Hans Marx aus Greiffenberg ist zum Leutnant d. R. befördert worden. — Gestern feierte Kantor Leopold in Siehern sein 25jähriges Amtsjubiläum. Dem Jubilar wurden mancherlei Ehrungen dargebracht. — Am 1. April feiert Revierförster Geisler in der Welfersdorfer Forstgemeinde sein 25jähriges Amtsjubiläum. — In Klein-Rennsdorf entwendeten zwei Ragennerinnen einer Frau aus dem Geldfäskchen, über welches sie ihren Segen sprechen wollten, 215 Mark. Bei der sofort eingeleiteten Verfolgung konnten zwar die Ragennerinnen festgenommen werden, das Geld wurde aber nicht mehr gefunden.

J. Sagan, 10. Februar. (Tod durch den elektrischen Strom.) Der 18jährige Arbeiter Leopold aus Eisenberg erlitt bei Ziehbahndorf ohne jeden Austrag einen Mast der elektrischen Anlage. Er kam mit dem Drahte in Berührung und stürzte im nächsten Augenblicke tot zu Boden.

* Breslau, 11. Februar. (Ankauf der Werdermühle.) Die Stadtverordnetenversammlung ermächtigte gestern in geheimer Sitzung den Magistrat, das Kaufgeschäft über den Ankauf der Werdermühle abzuschließen und dabei bis zu einem Höchstpreise von 650 000 Mark zu gehen. Gefordert wurden zunächst 750 000 Mark. In das Eigentum der Stadt sollen nach dem Beschuß übergehen: das Werdermühlen-Grundstück Werderstraße 5/7, das dazu gehörige Hausgrundstück Werderstraße 9/11 und die Mühle Werderstraße 4b, einschließlich ihrer Maschinen.

Gerichtssaal.

sc. Breslau, 11. Februar. Am Donnerstag hatte sich vor der Strafkammer der Gold- und Silberwarenhändler Ernst Bogdt zu verantworten. Er ist auch Besitzer des Cafés Monopol auf der Ohlauerstraße und der Villenkolonie St. Anna Höhe bei Seidorf. Im Jahre 1912 fungierte als Geschäftsführer des Cafés Monopol der Kaufmann Hausdorf. Eines Abends traten an diesen zwei junge Offiziere, die Stammgäste des Lokals waren und die dort schon eine größere Beche gemacht hatten, heran und fragten, ob sie einen größeren Geldbetrag anleihen bekommen könnten. Hausdorf trug dieses Anliegen dem Bogdt vor, der erklärte, daß er unter gewissen Bedingungen mit der Offizieren das Geschäft machen wolle. Er legte ihnen einen Fragebogen vor, den sie nach Ausfüllung unterschreiben mußten. Nach einigen Tagen, als die Offiziere einen endgültigen Bescheid verlangten, wurde ihnen erklärt, daß Bogdt einen Betrag in Höhe von 700 Mark auf Wechsel leihen wolle, aber nur 150 Mark in bar und das andere in Gold- und Silberwaren. Die Offiziere konnten sich in die

Waren zu Geld machen. Nachdem ein Wechsel über 734 Mark unterschrieben worden war, erhielten die Offiziere 150 Mark bares Geld, 565 Mark in Gold- und Silberwaren, während 19 Mark als Diskont in Abzug gebracht wurden. Die Offiziere mußten sich bald überzeugen, daß sie bezüglich der Waren überfordert worden waren. Es gelang ihnen nicht, sie zu einem annehmbaren Preise loszuschlagen, weshalb sie sie an Hausdorf mit der Maßgabe zurückgaben, die Waren sollten in einem Leihant verlegt werden. Das geschah auch. Die Offiziere erhielten für die Waren nur einen geringfügigen Betrag. Die Waren hatten einen realen Wert von ungefähr 350 Mark. Vor der Strafkammer bestritt der Angeklagte, sich schuldig gemacht zu haben. Er habe die Waren, da es sich nicht um Großisten gehandelt hätte, zu durchaus angemessenem Preise verkauft. Dies wurde von zwei Sachverständigen widerlegt. Weiter bestritt der Angeklagte, daß er die Kollage und den Leihsumme der Offiziere ausgenützt habe. Von einer Kollage könne überhaupt keine Rede sein. Das Gericht war der Ansicht, daß sich der Beschuldigte im Sinne der Anklage schuldig gemacht habe. Er wußte genau, daß er mit Personen zu tun habe, die dringend Geld brauchen und denen es nur darauf ankam, Geld in die Hand zu bekommen, gleichviel auf welche Weise. Solche Leute seien als leichtsinnig zu bezeichnen. Auch die Preise für die Waren seien verhältnismäßig sehr hoch gewesen. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis und zu 500 Mark Geldstrafe oder noch 30 Tagen Gefängnis verurteilt — Bogdt befindet sich seit Mai in Sirschberg in Untersuchungshaft wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, das er in Seiborf begangen haben soll. In der nächsten, am 21. Februar beginnenden Schwurgerichtsperiode in Dirschberg wird der Fall mit zur Aburteilung kommen.

Barmen, 8. Februar. Bei Ueberschreitung der Höchstpreise machen sich auch die Käufer kräftig. Eine Lebensmittelhändlerin hatte Anfang November an zwei Hausfrauen Kartoffeln zum Preise von 35 und 45 Wf. für den Becher von 6 Pfund verkauft und damit den Höchstpreis von 27 Wf. überschritten. Gegen die Händlerin wie auch gegen die beiden Ehefrauen war infolgedessen Anklage erhoben worden. Vor dem Schöffengericht machte die Händlerin geltend, daß sie für die Kartoffeln selbst 35 Wf. habe zahlen müssen, und daß sie sie daher nicht billiger habe verkaufen können. Die beiden Ehefrauen erklärten, daß sie bei der damaligen Kartoffelknappheit überhaupt froh gewesen seien, Kartoffeln zu bekommen. Das Schöffengericht sprach sich dahin aus, daß die Händlerin sich nicht damit entschuldigen könne, daß sie Kartoffeln zu teuer gekauft habe; sie hätten mit einem Verlust rechnen müssen. Bei den Käuferinnen sei zu berücksichtigen, daß sie sich gewissermaßen in einer Notlage befunden hätten. In Anbetracht dieses Umstandes ließ es das Gericht bei den beiden Ehefrauen bei der geringsten Strafe von 3 Mark bewenden. Die Lebensmittelhändlerin wurde zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Gelling.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright & Co.
G. m. b. H. Leipzig 1915.

(43. Fortsetzung.)

Der Feind ist nicht müde. Auch seine Reihen, so zermürbt sie sein mögen, sind mit kampfbereiterten Kämpfern besetzt. Sobald sie sich von der Wirkung des Trommelfeuers erholt haben, haben sie sich zu zähem Aussharen zusammengescharrt. Mit Handgranaten, Gewehr und Maximgewehren versuchen sie noch immer den Weg zur Höhe zu sperren. Und aus dem Dorf Fontenelle werden Unterstützungsvorgänge vorgetrieben. Und wieder suchen die ableidenden Blitze.

Der Tod hält Ernte unter den deutschen Sturmkolonnen. Kurz nachdem Unteroffizier Kräfte in der heranwogenden Reihe seinen Kompanieführer erkannt hat, da sieht er entsezt, wie Oberleutnant Redin die Arme in die Luft schleudert und gleich danach zusammenbricht. Die Bewegungen sagen ihm alles, und wie er im nächsten Graben neben Füllier Groterjahn zu liegen kommt, wird's ihm bestätigt: „Oberleutnant Redin ist mitten durch den Kopf geschossen. Er war sofort tot!“

„Auswaschen jetzt!“ Das ist wieder Hauptmann Gellbergs Stimme. Hell und schneidend.

„Mit dem nächsten Sprung haben wir's geschafft! 's soll unser letzter sein! Dann sofort Spaten her und Schilde und Sandfäde, was es herab! Die Kerls da drüben mit dem Balonett einfach überrennen! Ah, Arndt! Da sind Sie ja! Da sind wir ja alle wieder beisammen!“

Er weiß noch nichts von Redins Tode. Er sieht aber, daß weder er noch die Nachbarabteilungen in diesem rasenden Vordringen ohne blutige Verluste weiter Boden gewinnen können. Hier muß nochmals gefeuert werden . . .

„Lebhafter feuern!“
„Deubelskerle!“ ruft Adolf Schmellin. „So viel Schneid hätt ich denen da droben gar nicht mehr angetraut. Es sind die Schlechtesten nicht, die hier ausgehakt haben!“

Und wie Schmellin, so denken viele.

„Aber wenn auch! Gellbergs Blide klagen über seine Kompanie, umfassen die Fülliere und Jäger und die Handvoll Badische Dragoner. Gwig kann er hier nicht bleiben. Jetzt muß der letzte Graben gesichert werden. Schon hat sich ein feindliches Geschütz, das seiner erböhen kam, selbst eingeschossen.“

Knackend fährt eine Granate hinter dem Graben ins Steingeröll. Ein Sprengstück, ein zweites und drittes schwirren in die Linie herein . . . Aufschreie folgen, und Schmellin ist die Kluft aus der Hand gerissen.

„Um Gotteswillen, Schmellin!“

Der Atemle hat das Gesicht verzogen, reißt den Mund auf, als wollte er rufen . . . aber ein Strom Blutes bricht ihm von den Lippen.

Da reckt sich Hellmut Gellberg und seine Augen funkeln unheimlich.

„Alles! — Alles — auf! — Marsch! — Marsch!“

Und wie vom Erstum der Schlacht gepackt rufen sie dahin, rennen sie vorwärts. Nichts Menschliches scheint in diesen Gesichtern zu sein, die der Staub und Schweiß mit einer häßlichen Maske überkleidet hat. Aus Hellmuts Augen lodert die Rache.

Schon ist er als einer der ersten im feindlichen Graben. Um ihn würgen sie im Nahkampf . . . Mann wider Mann Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Was aus den Unterständen gezerrt wird, reißt meist die Arme. Aber andere wehren sich noch immer. Mit zu viel Strömen Kameradenblut ist dieser Boden getränkt, als daß sich nicht noch Tapferen fänden, sich mit der letzten Kraft der Verzweiflung dem Siegesturmlauf der heranbrandenden Woge entgegenzuwerfen.

Neben Hellmut, sich hart an seiner Seite haltend, ist Rittmeister Rohnstädt mit wildem Eprma über Falken und Sandfäde und Drabt gesetzt. Einmal ist er zurückgeblieben, aber dann ist der Hinkel wieder neben ihm, feuert mit dem Revolver. Nur ein Drabt hat ihn festgehalten und im Sturmloch so dicht vorm Ziele gehemmt.

Hellmut hat das Gewehr schußbereit, da springen ein paar auf den Rittmeister zu seiner Linken zu. Mit dem Kolben rasend haben sie sich durchgeschlagen, und der Dragoner greift mit leeren Händen um sich . . .

„Eine Waffe! Eine Waffe!“

Aber da wirft sich schon Hellmut über des Kameraden Leib und sein Arm schwingt den Kolben. Knackend fährt er herunter . . .

Und von links, links wuchtet ein Unteroffizier mit dem Balonett. Auch von ihm sucht ein laufender Dieb nieder. Die beiden Franzosen greifen nach einander . . . taumeln . . .

„Gott sei's gedankt! Kräfte!“ Hellmuts Hände packen die des Getreuen.

Neue Linien haben den Graben erreicht. Schnelle Spatenarbeit richtet das erstürmte Gelände zur Behauptung ein. Aus den Unterständen wird herausgeholt, was noch lebendig ist. Die meisten Gefangenen sind noch betäubt von der Wirkung der Beschichtung. Viele aber liegen unter den Trümmern der zerstörtesten Deckungen begraben.

Um acht Uhr abends ist die beherrschende Höhe von Van de Sapt in deutschem Besitz, und die Geschütze stehen feuerbereit. Es ist still geworden auf dem Feld, über das die Abend-schatten kriechen. Die Sanitätsmannschaften sind unermüdetlich auf den Weinen.

Leise erst, dann voller und voller klingt eine alte Weise über den granatenerbeischten Höhenzug, eine, die sich aus den Herzen der Feldgrauen gelöst und auf die Lippen gedrängt hat:

Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge tut
An uns und aller Enden!

Und nun schimmern auch anderen Augen die Tränen, und dort, wo Ernst Arndt niedergesunken ist an der Leiche des gefallenen Oberleutnants Redin, da kommt gar einer laut schluchzend an — ein Potsdamer Garbist, der seinen gefallenen Herrn Leutnant holen kommt: Taktweit, der Masur.

„Walt' ich garn sterben für Häutnant. Gehört' ich doch zu Harrn Häutnant . . .“

Und auf die großen Hände, mit denen er den schlanken Leib des Toten umfaßt hält, fallen diese Tropfen.

Ernst Arndt fühlt kaum noch seine Glieder, als er mit den Gefangenen bei der Ferne Mirebeau zur Blatte anlangt. Seine Gedanken sind immer noch bei dem Burtschen, der über Schmellins Leiche weinte. Wie sonnig hatten dieses Schmellins Augen noch heute mittag geleuchtet! Wie oft hatte Arndt den lebensfrohen, schneidigen Ketter bewundert, dem nichts inmitten der Unilden des Krieges etwas anhaben konnte, der so oft die Gefahr gesucht hatte und gegen jede Gefahr gefeit zu sein schien. Und nun war er herausgeholt aus dem Gliede, in dem er jugendbrangend gestanden . . . wie ein Stern erlosch im Weltraum — und die Frage quält Arndt, die Kräfte an ihn gerichtet hat: „Muß das sein? Muß das sein?“

„Gab's einen Sinn für das alles? Muhten ganze Geschlechter verlöschen und ihr Leben hinwerfen — wie dieser da, der seines Stammes Letzter war . . . daß die Ernte reif ward? Würde die Frage nicht immer wiederkehren — heute und morgen, immer, solange noch die nie zu zählenden Wunden bluteten?“

(Fortsetzung folgt.)

Ehrentafel.

In einer Oktobernacht überflog eine aus den Unteroffizieren Rödide aus Zwebendorf bei Hohenturm (Bez. Halle a. S.), Gottschalk aus Niederhermsdorf, Nr. Waldenburg, und dem Gefreiten Krämer aus Westerhold i. W. der 7. Kompagnie des 5. Lothringischen Infanterie-Regiments Nr. 144 bestehende Patrouille den Rand des vordersten Grabens, um die etwa 15 Meter entfernten Stellungen des Gegners zu erkunden.

Die drei Tapferen gelangten an die Kante des gegnerischen Grabens von wo aus sie die feindlichen Stellungen einsehen konnten. Mit dem Erfolge noch nicht zufrieden, versuchte sich der erste weiter. Da macht er einen Fehltritt. Er steht auf der Abdeckung eines feindlichen Postenstandes. Der laute Alarmierungsruf des gegnerischen Postens veranlaßt die drei zur Umkehr. Trotz Handgranaten und Infanteriefeuers gelangten sie wohlbehalten zurück.

Bei einem zweiten Patrouillengang wurde dieselbe Stelle wieder aufgesucht, der feindliche Posten jedoch im Bogen umgangen. Die drei Patrouillengänger verteilten sich: einer übernahm die Abperrung des Grabens, um das Herbeieilen feindlicher Reserven zu verhüten, einer machte den tiefen Graben durch Abnehmen der Sandsäcke zugänglich, während der Dritte eine mitgeführte Kiste mit 25 Kg. Sprengstoff bereitstellt. Nach Entfernung einiger Sandsäcke flog der Unteroffizier Rödide in den Graben und ging auf den feindlichen Posten zu. Dieser wollte scheinbar, einer Vorgesetzten vermutend, seine Meldung machen, als der Unteroffizier ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchtete und mit einer Stielhandgranate einen heftigen Schlag verriechte, daß er zu Boden taumelte. Rödide riß ihm das Gewehr weg und schleuderte die Handgranate gegen die in unmittelbarer Nähe liegende Postenablösung. Gänzlich überrascht, gab diese verchiedene Schüsse ab, ohne Rödide zu treffen, sodaß er Zeit fand, ankommen mit dem Unteroffizier Gottschalk die Sprengladung mit angezündeter Sprengschnur in den Unterstand der Ablösung zu werfen. Noch ehe die nun herbeieilenden Reserven des Gegners heran waren, waren Rödide, Gottschalk und Krämer aus dem feindlichen Graben heraus und auf dem Heimweg. Jetzt explodierte die Sprengladung, und die verdunsteten Reserven ließen die tapfere Patrouille unbehelligt bis in den deutschen Graben gelangen.

Die drei Patrouillengänger, welche das Eiserne Kreuz zweiter Klasse bereits besaßen, wurden für ihre hervorragende Tat vom Kommandierenden General öffentlich belobt.

Einen ehrenvollen Auftrag führten am 8. Oktober 1915 in früher Morgenstunde der Gefreiten Johann Bayer aus München, Arnold Käser aus Biersee-Augsburg, Josef Kommer aus Kesselstheim und der Infanterist Michael Rutzlechner aus Dingolfing, sämtlich der 5. Kompagnie eines bayerischen Infanterie-Regiments angehörend, aus.

Nachdem die hart am serbischen Donauufer gelegenen feindlichen Stellungen schon am vorhergehenden Tag unter schwerer Artilleriefireur genommen worden waren, erhielten die genannten Mannschaften den Auftrag, den etwa 200 Meter breiten, uns noch von Serbien trennenden Donauarm zu durchschwimmen, um zu erkunden, in welcher Stärke das jenseitige Ufer noch vom Feinde besetzt war. Die vier Mann, die sich zu diesem schwierigen und gefährlichen Auftrag freiwillig gemeldet hatten, mußten zunächst, um an das Wasser zu gelangen, das vom Feinde eingeschene, an dieser Stelle völlig flache, verlandete Donauufer überschreiten. Nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, das Gewehr auf dem Rücken und Munition unter der Mütze, schwammen sie sodann in dem empfindlich kalten Wasser und gerade an dieser Stelle rasch flömenden Donauarm bis auf etwa 8 bis 10 Meter an das jenseitige Ufer heran, wo sie von den dort noch eingegrabenen, serbischen Postierungen plötzlich heftiges Infanteriefireur bekamen. Da das serbische Donauufer während der ganz Zeit unter eigenem schweren Artilleriefireur lag, waren sie auch noch von den Sprengwürfen unserer eigenen Geschosse sehr gefährdet.

Nachdem sie in diesem Feuer eine Strecke stromabwärts getrieben worden waren und sich überzeugt hatten, daß die serbischen Stellungen nur durch schwächere Sicherungstruppen besetzt waren, war ihr Auftrag erfüllt. Unter fortgesetztem Feuer der Serben kehrte die Patrouille ohne Verluste wieder zur Kompagnie zurück, wo sie von ihren Vorgesetzten und Kameraden zu ihrem mit Mut und Entschlossenheit durchgeführten Unternehmen beglückwünscht wurde.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse war der Lohn sämtlicher Teilnehmer für ihre wertvollen Meldungen.

Am 8. Oktober 1915 hatte ein bayerisches Infanterie-Regiment bei der Insel L. die Donau überschritten und eine Brückenstellung ausgehoben. Bäckfeldweibel Anton Hallweger der 7. Kompagnie, aus Rosenheim, erhielt den Auftrag, als Feldwachhabender ein kleines Bäckchen in der linken Flanke des Regiments zu besetzen. Er fand es vom Gegner frei und ging sofort daran, seine 27 Mann zu verteilen. Die notwendigsten Sicherungen waren kaum ausgelegt, als schon Schüsse fielen und die vorgeschobenen Posten eiligst zur Verteidigungsstellung zurückkamen mit der Meldung: Die Serben kommen. Und in der Tat etwa 100 Mann hatten

sich in den hohen Maisfeldern bis auf 50 Meter vor die Stellung herangeschlichen, wo sie plötzlich austauchten und alte serbische Stellungen und Gräben besetzten. Die Feldwache eröffnete sofort ein wohlgezieltes Schnellfeuer auf die Angreifer, die trotz ihrer vielfachen Ueberlegenheit nicht wagten, der tapferen kleinen Schar auf den Leib zu rücken. Plötzlich erschienen auch in der Flanke und im Rücken der Verteidiger Serben, die sich vermullich von den Angreifern unter dem Schutz der Maisfelder losgelöst hatten und einen Umgehungsversuch unternahmen. Fast schien es, als ob die kleine Feldwache eingeschlossen werden sollte. Doch Dank des entschlossenen Verhaltens Hallwegers, dem es gelang, einen Teil seiner Leute gegen die neuen Gegner in Stellung zu bringen, erlitten bald die Angriffe der Serben, die sich, nachdem sie auf allen Seiten auf härtesten Widerstand gestoßen waren, unter erheblichen Verlusten zurückzogen. Für das entschlossene Aushalten mit seinen Leuten, das das Vorgehen des Regiments bedeutend erleichterte, erhielt Hallweger das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Brzemyśl unser! Und wir durften auch dabei sein! So schwer die Tage vor der Erstürmung der Nordforts durch unser Regiment im Verbände der Bayern war, so stolz war jeder, daß er den Einzug in die vielumworbene Stadt mitmachen durfte.

Niemand von uns ahnte, daß in wenigen Tagen dem Regiment neue Kämpfe an der Lubaczowka, einem rechten Nebenfluß des San, bevorstünden.

In diesen schweren ungewohnten Waldkämpfen war es, wo sich der 18jährige Kriegsfreiwillige Alwin Lewandowsky, aus Danzig von der 8. Kompagnie eines niederschlesischen Regiments das Eiserne Kreuz erwarb.

Das Regiment lag in erstem Kampfe den an Zahl weit überlegenen Russen gegenüber. Hin und her wogte der Kampf bis zum späten Abend des 12. Juni 1915.

Die 8. Kompagnie lag rechts und hatte bei dem noch in der Dämmerung hin und her tobenden Kampfe die Führung verloren. Um sich nach rechts zu sichern, schob der Kompagnieführer, Leutnant Conrad drei Gruppen als Seitensicherung heraus. Zu dieser gehörte auch Lewandowsky. Plötzlich vernahm L. Pferdegetrappel. Er hielt inne mit Drahtziehen, lauschte, das Geräusch kam näher und schon sah er einen Reiter angesprengt kommen.

„Satt! Wer da!“ rief er ihn an. Willig stieg der Reiter vom Pferde. Da erkannte L., daß es ein Russe war. Aber schon war dieser in einigen Säben im Dickicht verschwunden. Sein Pferd ließ er im Stich.

Noch ehe L. seinen Aerger über den entkommenen Rosak verwunden hatte, tauchten in der Dunkelheit zwei andere Pferde auf. Nicht zum zweiten Male wollte sich L. diese Beute entgehen lassen. Er zielte und schoß den Reiter vom Pferde herab. Aber weit köstlichere Beute trug das Sauberpferd. — Ein russisches Maschinengewehr! Wie viele Läden mag es im Laufe des Kampfes in die Reihen unserer Wackeren gerissen haben! Jetzt war die furchtbare Waffe unser!

Sofort ward das Gewehr vom Pferde geschnallt und strahlend vor Glück konnte Lewandowsky seinem Oberst das eigenhändig erbeutete Maschinengewehr übergeben.

Das Eiserne Kreuz war der sofortige Lohn für die brave Tat.

Es war am 16. Februar 1915. Das 3. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regimentes Nr. 34 sollte mit helfen, den Gegner zu vertreiben. Der Marsch ging durch den Wald dem Feinde entgegen. Da, vom Waldbrände aus sichtbar, auf den Höhen lagen die feindlichen Gräben; Bajonett an Bajonett ragte in breiter Front aus den Gräben hervor, glühend in der Sonne; auch einige Maschinengewehre konnte man entdecken. Das Bataillon mußte vorwärts, wie war dies zu schaffen? Hier mußte erst die Artillerie ihre Arbeit verrichten, ehe die Infanterie zum Sturm vorgehen konnte. In wenigen Minuten waren 2 Geschütze in rasendem Galopp herbeigeschafft und ungesehen am Waldbrände aufgeföhren. Das Feuer begann; schon der dritte Schuß sah. Ein Maschinengewehr wurde getroffen und flog in die Luft. Im feindlichen Schützengraben war kein Feind mehr zu entdecken. War er verlassen worden? Der Führer der 9. Kompagnie, Oberleutnant J. rief: „Eine freiwillige Patrouille vor!“ Sofort meldeten sich der Unteroffizier Roman W r w a aus Fikhe in Bosen, der Ersatz-Reservist Eduard Pfeiffer aus Schönlaute in Bosen und der Reservist Paul Maroske, ein Pommer, aus Perjanitz Kreis Neustettin. Es war ein Wagnis auf Leben und Tod. Mutig gingen die Gräben vorwärts, den Maschinengewehren entgegen, die jeden Augenblick ihre Todesarbeit beginnen konnten. Auch Major M. hatte sich der Patrouille angeschlossen. Nichts rührte sich im feindlichen Graben; gegenüber aber von rechts und links her begannen schon die Kugeln zu pfeifen. Auch die feindliche Artillerie setzte ein, doch unverletzt kam unsere Patrouille bis an den Graben heran. Plötzlich erkannte sie, daß der Graben dennoch dicht besetzt war. Am Boden lauerte ein Russe neben dem anderen. Die Lage war nichts weniger als gemütlich, aber Mut und Geistesgegenwart hatte die vier Helden nicht verlassen. Auf den Ruf „Gänge hoch!“ streckten sich unzählige Arme in die Luft. — Man hatte 120 Russen gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet!

Als Lohn für diese brave Tat schmückte heute das Eiserne Kreuz die Brust dieser Helden.

Letzte Telegramme.

**Erfolgreiches Seegefecht in der Nordsee.
Ein englischer Kreuzer versenkt,
ein zweiter beschädigt.**

wb. Berlin, 11. Febr. (Amtlich.) In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootvorstoß unsere Boote auf der Doggerbank etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer »Arabis« und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer.

Durch unsere Torpedoboote wurden der Kommandant der »Arabis«, ferner zwei Offiziere und 21 Mann gerettet. Unsere Streitkräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 11. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach Kundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verloren gegangenen Gräben wiederzugewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl.

Auch südlich der Somme konnten sie nichts von den verlorenen Stellungen wiedergewinnen.

An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Einer unserer Fesselballons riß sich unbemannt los und trieb bei Vailly über die feindlichen Linien ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dnyswjath-Sees wurde der Vorstoß einer starken russischen Abteilung abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Fünf englische und zwei italienische Schiffe überfällig.

wb. London, 11. Februar. Lloyd meldet als vermisst die britischen Dampfer »Satray«, »Tynemouth«, »Glennariff« und »Humberston«, die britische Bark »Verhat« und die italienischen Dampfer »Iniziativa« und »Vebiliure«.

Der Mangel an Schiffsraum in England.

wb. London, 11. Februar. England werde feststellen, wie viele Schiffe nicht für militärische Zwecke gebraucht werden, und diese dann dem Bierverband zur Verfügung stellen, damit sie Holz, Kohle und Erze zu den von der Admiralität festgesetzten Preisen befördern.

Herabsetzung der Petroleumfracht.

wb. London, 11. Februar. Die »Times« meldet: Die Schiffsfracht für Oeltankdampfer zwischen Amerika und Europa wurde von 120 auf 80 Schilling für die Tonne herabgesetzt.

England gegen die amerikanischen Vorschläge. wb. London, 11. Februar. Der Marinemitarbeiter der »Times« erklärt sich in einem Artikel entschieden gegen die amerikanischen Vorschläge auf Abänderung des Seefreihandelsrechts. Die von Amerika gewünschte Bestimmung, daß die bewaffneten Handelsdampfer in englischen Häfen gleich den neutralen Kriegsschiffen behandelt werden sollen, würde dazu führen, daß die Bewaffnungen vollständig verschwinden. Ebenso könne man den feindlichen Handelschiffen nicht vorschreiben, daß sie auf den Anruf der Uboote stehen müßten. Bei Annahme der amerikanischen Vorschläge würden die Deutschen nur Vorteile, und die Engländer nur Nachteile haben. (?)

Amerikas Rüstung.

wb. Washington, 11. Februar. Der Sekretär des Kriegsamtess Garrison hat demissioniert, weil die Mehrheit des Kongresses mit seinem Vorschlage über die Vermehrung der Landmacht nicht einverstanden war. Auch der stellvertretende Sekretär Bredinridge hat seine Entlassung eingereicht.

Der »heilige Krieg« in Marokko?

wb. Paris, 11. Februar. »Petit Journal« wird von privater Seite aus Tanger gemeldet, daß bei dem Lazarett von Menar in der Nähe von Tanger zwischen Heilern Scharmützel stattfanden, über deren Ausgang nichts berichtet wurde.

Wer Odol regelmäßig jeden Tag anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis 1/2 Fl. M. 1.50, 1/2 Fl. 85 Pf.



Aller Sorge um ihren Plebsling ist jede Mutter enthoben, welche bei der herrschenden Milchknappheit zu dem Nestlé'schen Kindermehl, einem Milchwiebackpulver, greift. Seit fast 50 Jahren hat es sich als Milchnahrung für Säuglinge und als Krankenkost für Erwachsene allzusehr bewährt. Illust. Broschüre sendet kostenfrei die Nestlé-Gesellschaft, Berlin W. 57.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

10. Februar.		11. Februar.	
Barometer	717 mm	Barometer	726 mm
Thermometer	0 C.	Thermometer	- 2 C.
Höchster Stand	+ 3 "	Höchster Stand	+ 2 1/2 "
Tiefster Stand	- 4 1/2 "	Tiefster Stand	- 4 "
Feuchtigkeitsmesser	98 %	Feuchtigkeitsmesser	90 %

Der Kreis-Ausschuß hat abzugeben im Laufe der nächsten Wochen

10,000 Zentner Futterstroh

in Ballen gevreht.

Der Preis wird einschließlich der Fracht bis zur Abnahmestation voranschüsslich nicht mehr als 4.— Mt. bis 4.25 Mt. per Ztr. betragen. Das Stroh soll zu Futterweiden, dagegen nicht zu Streuzwecken dienen.

Gemeinden, Spar- und Darlehnskassen und landwirtschaftliche Vereine wollen ihre Bestellungen umgehend an den Kreis-Ausschuß richten. Landwirte, die Stroh kaufen wollen, müssen sich umgehend dieserhalb an ihren Gemeindevorstand wenden.

Hirschberg, den 11. Februar 1916.

Der Kreis-Ausschuß von Wittler.

Vorzügl. reichl. Mittagstisch,

0,60, 0,80 u. 1.— M., 10 Gebede

Freibank Straupitz.

Heute Sonnabend nachmittags von 3 Uhr ab Verkauf von billigem, wertigem Rindfleisch.

bl. Priv.-Pens. Bahnhofstr. 16, I.

Danksagung.

Für die herliche Teilnahme bei dem schmerzlichen Ableben unseres innigstgeliebten Söhnchens und Brüderchens

Felix

und auch für die reichlichen Kranzsenden und Grabegeleit, wie auch allen Nachbarn für ihre lieben Besuche und Trost während der kurzen Krankheit, besonders Schwester Anna für ihre liebe Pflege, sagen wir allen herzlichsten Dank und ein Gott vergelt's.

Krummhübel, den 8. Februar 1916.

Paul Hoffmann, a. St. im Felde, und Frau, nebst Kindern.

Am 9. Februar verschied

Herr

Robert Chemke

welcher durch 30 Jahre seine Dienste in treuer, unermüdlicher Arbeit der Gemeinde widmete. Seine bescheidene Art und ehrbare Gesinnung sichern ihm ein dankbares Andenken.

Der Vorstand u. die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Am 9. Februar verschied

Herr

Robert Chemke.

Er war lange Jahre hindurch in selbstloser, uneigennütziger Weise für unseren Verein tätig. Wir werden dem braven Manne stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Hirschberg. Jsrael. Frauenverein.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Antzwoche in der Stadt vom 13. bis 19. Februar Pastor Zapfe. Antzwoche auf dem Lande: Pastor Lic. Barfo. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt: Um 9 Uhr Abendmahlsfeier in der Beichtkappelle: Pastor Lic. Barfo. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Pastor Zapfe. Um 11 Uhr Militärgottesdienst Garnisonpfarrer Müffe. Um 8 Uhr: Evangelischer Gemeindeabend. Gottesdienste auf dem Lande: In Grunau um 10 1/4 Uhr Pastor vrim. Schwarzow. In Schwarzbach um 9 1/2 Uhr Pastor Lic. Barfo. Gottesdienst in der Woche: Mittwoch um 8 1/2 Uhr Kriegsbettstunde mit anschließender Abendmahlsfeier Pastor Zapfe.

Ratholische Gemeinde. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. Dienstag um 5 und Freitag um 8 Uhr Rosenkranz-Andacht und hl. Segen. — **M a i w a l d a u:** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. —

Katholische Gemeinde. Sonntag, den 13. Februar, vorm. 10 Uhr Hochamt und Predigt.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche. Promenade Nr. 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag abend 7 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung. Freitag abend 8 1/2 Uhr Kriegsbet- und Bibelstunde.

Evangelische Kirchengemeinde Cummersdorf. Sonntag, d. 13. Febr., 6. n. Epiph., vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst, anschließend hl. Abendmahl: Superintendent Bahn: 11 Uhr Laufen: 11 Uhr Kinder Gottesdienst. Montag abend fällt Jungfrauenverein aus. Mittwoch 5 Uhr nachm. Kriegsbettstunde.

Evangelisch-lutherische Kirche in Herischdorf. Sonntag, den 13. Februar (6. n. Epiph.), vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Donnerstag, den 17. Februar, nachm. 1/2 5 Uhr Bibelstunde und Kriegsbettstunde: Pastor Lic. Dr. Nagel.

Heute früh 1/5 Uhr verschied sanft nach langen Leiden mein lieber, guter Gatte, unser treuerstehender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerohn und Schwager,

der Postkassierer

Gustav Siebert

im Alter von 48 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Martha Siebert u. Söhne.

Hirschberg, den 11. Februar 1916.

Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Straubiserstraße 24, aus.

Am 11. d. M. starb unser werter Kollege und Verbandsmitglied,

Herr Postkassierer

Gustav Siebert

in Hirschberg (Schles.).

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Die Mitglieder des Post- und Telegraphen-Untereamten-Vereins „Rübezahl“ für Hirschberg Schles. und Umgegend. Steinitz, Vorsitzender.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Hirschberg Schles. im Verbande der unteren Post- und Telegraphen-Beamten. Borwerk, Vorsitzender.

Beerdigung Montag, d. 14. Februar, nachmittags 2 Uhr. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Antreten 1 Uhr „Schwarzer Adler“. Anzug: Uniform und Mantel.

Un erwartet wurde uns durch den Tod der

Briefträger

Herr

Gustav Siebert

entrißen. Wir beklagen seinen Verlust aufs Schmerzlichste und werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorsitzende, die Beamten u. Beamtinnen des Postamts Hirschberg i. Schl.

Mittwoch früh 4 Uhr entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden mein lieb. Mann, Vater, Schwager, Onkel, Schwieg. u. Großvater, der Arbeiter

August Wenzel

im Alter von 55 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, 9. Febr. 1916.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Evangelischer Gemeindeabend,

veranstaltet vom Evang. Bunde, Sonntag, den 13. Februar d. J., abends 8 Uhr,

in der Gnadenkirche.

Vortrag

des Oberlehrers Dr. Schiller:

Was hat Luther heute noch unserm Volke zu sagen?

Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen.

Der Eintritt ist frei.

Heinz.

War Dienstag verhindert. Bitte Antwort. Grna.

Unterricht für höheres Klavierspiel

erteilt erfahrene, in Berlin ausgeb. Lehrerin. Frä. R. Blume, Cummersdorf, Paulinenstr. 1, II.

Orchester-Musikschule in Lauban stellt Schül. jeders. ein. Gebiegene künstlerische Ausbild. Leiter: Stadtkapellmstr. Scholz, Lauban.

EMSER-Wasser
gegen
**Katarrhe
Husten
Heiserkeit**
Verschleimung
Magen-, Darm-
u. Blasenleiden
Influenza
Gicht



**Rheumatismus
Nerven-
schmerzen,**

Überanstrengung **Andert**
Dr. Nauenburgs Nerven-
balsam, Schuymarke „Doppel-
kreuz“. Seit 50 Jahren bewährte
Einreibung. In Apotheken 05 Pf. und
1,25 M. Ausdrücklich „Doppel-
kreuz - Nervenbalsam“ ver-
langen. Nachahmungen zurückweisen.
Ins Feld als Brief.

Verfüumen Sie nicht sofort
Prospekt über Saatgetreide
und Saatkartoffeln von mir ab-
zufordern. Zusendung umsonst
und postfrei.
Kurt Giesner, Saatgutwirtschaft,
Mitgl. d. schles. Saatbauvereins,
Hermsdorf a. Rhgb.

Zu kaufen gesucht:
3 gebrauchte Schaufästen:
57x250, 57x265, 68x220.
Gest. Off. unt. S 947 an
die Exped. d. „Vote“ erb.

Fahrräder, Möbel kauft. Off.
unt. T 970 an den „Vote“ erb.

Der
Vote a. d. Riesengebirge
empfiehlt sich
zur Anfertigung von
Plakaten
in künstlerischer Ausführung,
**Etiquetten,
Briefköpfen**
für die gesamte Industrie,
**Rechnungen,
Programmen usw.**
**Prospekten, Statuten,
Formularen aller Art,**



698
Die Stimme
bleibt stets kräftig und
wohllingend, wenn sie
durch **Wybert-Tabletten**
gepflegt wird. Seit siebzug
Jahren beseitigt zur wirk-
samen Erfrischung der
Stimmhänder.
In allen Apotheken
und Drogerien Mt. 1.—

Wybert
TABLETTE

Wegen Umzug zu verkaufen:
2 Gartenbänke, Hundehütte,
Kinderschlitten, flache Bade-
wanne, klein. Schreibtisch, ein
Schrank, Kleidungsstücke etc.
Verkaufszeit Mittwoch, den
16. d. M., von 3—5 Uhr nachm.,
Warmbrunnerstraße 20a, part.

Wegen Umzug zu verkaufen:
1 Salon-Garnitur (grün Eiche,
Aussparb.), 1 eleg. Flur-Garder-
Ständer, w. lach., mit Spiegel,
und andere Möbel Warmbrunn,
Friedrichstraße Nr. 6, I.

Kräuze

(jüender Sautauschlag)
wird unt. Garant. in 3 Tagen
mit d. echt. Kräuzefeiße Marke
„Pura“ geheilt. Geruchlose
Kur ohne Vernunftörung. Für
1—2 Kind. 1 Mt. Für Er-
wachs. 1,90 Mt. Für veraltete
Fälle 2,90 Mt. Dazu geb.
Luna-Blutreinigungstee. Pack.
50 Pfg. und 1 Mt. Herzlich
empfohlen. Allein echt durch
Ed. Bettauer, Dro. a. Markt.
Nach ausw. Versand d. Nachn.

Papierbindfaden

äußerst haltbar, mit und ohne
Einlage, liefert zu billigsten
Preisen
Niederöchl. Industr.-Zentrale,
G. m. b. H.,
Hirschberg i. Schl.

**Einige 100 Meter trockenes
Fichtenschleifholz**

zu kaufen gesucht.
Angebote unter W 951 an die
Expedition des „Vote“ erbet.
Zagstinte, 1 P. Langschäfter
sow. Akkumulatör zu verk. Off.
unt. P 967 an den „Vote“ erb.

Gebr. Herren-Fahrrad
(Freikauf) billig zu verkaufen
Hellerstraße 8, II. I.

Rotwein- und Portwein-
Flaschen sowie weiße Literflask.
kauft jedes Quantum
Kempin'sis Weingroßhandlung.

Schreibsekretär (Altertum)
zu verkaufen. Schulz, Warm-
brunn, Voigtsdorferstraße 27a.

Geschäft-Anzeigen
Postlagernde Briefe sind unzuläß.

Die Fleischerei
Kreischam Eichberg
ist a. 1. April 1916 anderweitig
zu verpachten.

Gasthof und Fleischerei,
ca. 6 Morgen Garten u. Acker-
land, direkt an dem Gebäude
anliegend, ist zu verkaufen oder
zu verpachten. Näheres zu er-
fahren beim Besitzer in Hirsch-
berg, Hotel „zum Schwan“.

Sehr schöne, raffereine, weiße
Wyandotte-Buchthähne
zu verkauf. Warmbrunn, Herm-
sdorferstraße Nr. 47. Ludwig.

Dominium Nieder-Berbisdorf
hat wiederum mehrere **Wurf
Ferkel**
abzugeben.

Eine junge Kuh- und Zucht
verkauft
Freiberger, D.-Grommenau i. R.

Ein Transport
starker
Nutzkühe
steht bestimmt v.
Sonnabend mitt.
ab zum Verkauf bei
Behner, Hermisdorf u. R.



Zugelassen
Kleine, gelbe **Teckelhündin**
Abzuholen geg. Erstatt d. Kosten
Ober-Seiffersdorf Nr. 127.

Ziegendünger zu verkf. Off. u.
D 933 an die Exped. d. „Vote“.

Arbeits-Markt.
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zuläßig.
Postlagernde Briefe sind unzuläß.

Junger Kaufmann
mit guter Handschrift wird gef.
Schriftliche Angebote mit An-
gabe der Gehaltsansprüche und
Zeitpunkt des Antritt sind zu
richten an

Fritz Hedert,
Petersdorfer Glashütte,
Petersdorf i. R.

Tüchtigen Schmiedegesellen
sowie Lehrling sucht bald,
1 gebr. Kastenwag., 30 Str. Er.,
einsp. Tafelschlitten verk. billig
E. Baumert, Schmiedemeister,
Hermisdorf i. R.

Kriegsbeschädigter
sucht Stellung als kaufm. Be-
amter, Kassierer pp. Gest. Aug.
unt. J 961 an den „Vote“ erb.

Suche sofort
tüchtig. Friseurgehilfen.
Fr. Ardeit, Neuh. Burgstraße 3.

**Tüchtige
Tischler, Beizer,
Maschinenarbeiter
und Arbeiter**

finden dauernde Beschäftigung
**Gesell. Holzindustrie = Aktien-
Gesellschaft**
vormals Rucheweyh & Schmidt
in Langenöls.

Ältere
Tischlermeister,
welche während der Kriegszeit
ohne Beschäftigung sind, finden
lohnende, ev. dauernde Tätigk.;
sofort. Antritt, Wohnung vorh.
Möbelfabrik Liebau.

Eisarbeiter

wollen sich melden bei
Keil, Berndtstraße 3a.
Einen zuverlässigen Kutscher
für Mühle u. Landwirtschaft. such
Ernstich,
Hartau bei Hirschberg i. Schl.

Zuverlässigen, tüchtigen
Kutscher,
der zugleich die Hausdienertelle
mit zu versehen hat, sucht zum
Antritt per 1. März
W. Vogt, „Waldschlößchen“,
Schreiberhan.

Suche a. bald. Antr. ein. tücht.
Ferkelwecht, d. auch Landwirtschaft
versteht. Gut Nr. 14 in Hufsdorf
bei Lahn am Döber.

Tapezierlehrling, geübt, Knabe,
zu Ostern gesucht. Stephan,
Tapeziermeister, Ziegelstraße 1.

Lehrling
mit nur gut. Schulbildung suche
per 1. April cr. für mein Kolon-
nialwaren- und Samen-Spezial-
Geschäft.
Carl Weigert, Löwenberg Schl.

Ein fr. Bursche, d. Ostern d.
Schule verläßt, zur Landwirtschaft
gesucht. Brückner, Ober-
Cunnersdorf Nr. 80.

Lehrfräulein
für hiesiges Kontor zum Antritt
f. 1. März gef. Orthographisch
richtig schreiben Bedingung.
Offerten unter U 971 an den
„Vote“ erbeten.

**20 junge Mädchen
sowie älterer Buchbinder**
f. m. Bilderfabrikation gesucht.
Frik Vogel, Reise-Andenkenfabr.,
Bad Warmbrunn i. Rhg.

Wir suchen zum baldigen Antritt eine
tüchtige, zuverlässige Dame,
 welche Briefverkehr, Schreibmaschine und Schnellschrift vollständig beherrscht.

Schriftliche Bewerbungen erwünscht.
Kreis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H.,
 Hirschberg in Schlesien.

Zum 1. April
Lehemädchen
 gesucht für Galanterie-,
 Kurz- u. Wollwar.-Geschäft.
 Offert. unt. A 975 an die
 Expedition des „Boten“.

Suche zum 2. April ein
 älteres, anständiges und
 zuverlässiges
Mädchen
 mit nur guten Zeugnissen
 u. Kochkenntn. in dauernde
 Stellung.
 Offerten unter A 953 an
 die Exped. d. „Boten“ erb.

**Gepr. Kinder- u. Säuglings-
 pflegerin**
 sucht bald Stellung in geb., evgl.
 Familie. Offerten unter A 930
 an die Exped. des „Boten“ erb.

Suche für Ende März durch-
 aus zuverlässiges, sauberes
Mädchen
 für Küche u. Haus in der Nähe
 von Hirschberg. Selbiges muß
 kinderlos, u. ehrl. sein u. etwas
 Gartenarb. übernehmen. Stell. w.
 angen. u. dauernd. Offert. mit
 Zeugn., Bild u. Lohnanspr. an
 die Expedition des „Boten“ unt.
 D 911 erbeten.

Junges, anständiges
Mädchen
 sucht Stellung im Haushalt zur
 Erlernung der besseren bürgerl.
 Küche, das auch gern der Haus-
 frau in allen Zweigen häuslicher
 Arbeit zur Hand geht. Famil.
 Anschluß erwünscht. Off. erbitt.
 Fr. Danke, Krummhübel Nr. 76
 Querzeifen i. Ksgb.

Kräftiges, sauberes
**Küchen- und Stuben-
 mädchen**
 für Logierhaus mit Re-
 staurant nahe Bad Hirsch-
 berg per 1. oder 15. 4. bei
 gutem Lohn ges. Zeugn.
 u. Lohnangab. unt. W 973
 an die Exped. d. „Boten“.

Saubere Schenkerin
 gesucht Schildauerstraße Nr. 10.
 Suche zum 1. April d. J.
Mädchen
 für Stall und Landwirtschaft.
 Winger, Döberzdorf.
Dienstmädchen
 ges. a. 2. 4. 16 Hospitaistr. 24, pt.

Besseres Alleinmädchen,
 i. Kochen u. Haush. erf., wird a.
 1. April gesucht Warmbrunn,
 Villa Gertrud, 1. St., Gutsweg.

Geb. Mädchen, 23 J., w. Stelle
 als Stütze. Gesl. Offert. Tief-
 hartmannsdorf Nr. 55 erbeten.

Zum 1. April findet ein
 fleißiges, sauberes
Mädchen,
 nicht unter 20 Jahren, Stellung
 Greiffenbergerstraße 11.

Fräulein
 sucht Beschäftigung im Geschäft
 zc., ev. nur tagsüber. Vorstellg.
 jederzeit mögl. Gesl. Off. unter
 S 969 an die Exp. des „Boten“.

Jüngeres, ordentliches
Dienstmädchen
 für 1. April gesucht Warmbrunn,
 Heinrichstraße Nr. 16, partiere.

Lehrmädchen,
 nicht unter 12 Jahren, sucht
 Tengelmann, Schildauerstraße.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.
 Mbl. 3. i. 10 M. a. v. Biegelst. 1.

3 Zimm., K., Bgl., Gas, f. 310
 M. a. v. m. In erst. Biegelst. 1.

Rennise zu vermiet. Schmiede-
 bergerstraße Nr. 17/18.

3 möbl. Zimm. bald zu verm.
 Neußere Burgstraße Nr. 3, II I.

**Grosser Eiskeller
 sowie Stallungen**

für ca. 6—8 Pferde und Futter-
 böden, ferner eine
einfache Wohnung

per sofort oder später zu verm.
 Näheres bei E. Siegemund,
 Döberzdorf Nr. 4.

Herrsch. 5-Zimmer-Wohnung

mit Gas- u. elektr. Licht, Bade-
 zimmer, mit Garten, umstände-
 halber per 1. April zu vermieten.
 Frau Gertrud Gadiel,
 Bergstraße 14, I.

3 Zimmer

mit Balkon, Küche, Kammer u.
 Zubehör, elektr. Licht, herrliche
 Aussicht, ruhige Lage, bald oder
 1. April, auch geteilt, zu vermiet.
 Villa Bogt,
 Querzeifen-Krummhübel i. K.

Küche u. Stube m. elektr. Licht
 1. 4. zu verm. Cunnersdorf 132.

Suche in Herrschd., od. Warm-
 brunn
vornehm möbliertes Zimmer
 mit voll. Pension in ruh. Lage.
 Off. u. N 943 an des „Boten“.

Vortrag für Frauen und Mädchen
 von Frau Ufer-Held aus Barmen:
 „Wir Frauen kämpfen mit.“
 Montag, den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des
 Eintritt frei. Hotel „Drei Berge“. Eintritt frei.

Vergnügungen
3 Eichen, Cunnersdorf.
 Sonntag, den 13. Februar,
 abends 8 Uhr:

Militär-Streich-Konzert.
 Jägerkapelle Graf-Bataillon I.
Gasthof »zum Reichsgrafen«,
Voigtsdorf.
 Sonntag, den 13. Febr. cr.,
 nachmittags 4 Uhr:
Militär-Streich-Konzert.
 Jägerkapelle Graf-Bataillon I.

Sonntag, den 13. d. M.,
 ladet zum
 **Schlachtfest**
 freundlichst ein
 Frau A. Glombek, Hartau.

Altkemnitz.
 Am Sonntag, den 13. Febr.,
 abends 8 Uhr, findet im hiesigen
 Kreischau eine öffentliche
**Kriegs- Wohlfahrts-
 Aufführung**
 statt. Um zahlreichen Besuch
 bitt. der Vaterländische Frauen-
 Zweig-Verein.

Apollo-Theater
 Alte Herrenstr. 3 Fernruf 530
 Spielplan vom 11. bis 14. Februar:
„Raffles“, das Rätsel der Großstadt,
 Detektiv-Komödie in 4 Abteilungen.
 Raffles, von Hause aus mit reichlichen Mitteln
 versehen, setzt sich über die Alltagsorgen weg und
 sucht seine Befreiung im Dienste der Wohl-
 tätigkeit. Uneigennützig verfolgt er jede sich
 bietende Gelegenheit, solche Menschen zu fassen,
 deren das Gesetz so leicht nicht habhaft werden
 kann, und es ist ihm ein Vergnügen, unschuldig
 Verfolgte aus den Maschen solcher Nebeltäter zu
 befreien.

Das Drama in der Todesnacht, Drama in 3 Akten.
 Eine nette Beisehung. Köstliche Humoreske.
Neuester Kriegsbericht aus Ost und West.
 Schulae als Hotel-Vortier. Glänzende Komödie.

Alt-Hamburg. Natur-Aufnahme.
 Wir hoffen mit diesem Programm wieder voll
 und ganz die Wünsche unserer Besucher erfüllt zu
 haben und werden wir auch weiter bestrebt sein,
 nur wirklich Gutes zu bringen.

Kupferberg.
 Sonntag, den 13. Febr., abds. 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“:
Lieder-Abend
 zum Besten des Roten Kreuzes.

Skiverein Brückenberg i. K.
 Sonntag, den 13. Februar:
Militär-Langlauf,

 Start: Punkt 1 Uhr Samvelbaude.
 Ziel: Oberhalb Hotel „Bad Brückenberg“.
 Preisverteilung: Hotel „Bad Brückenberg“.
 Anmeldungen sind bis Sonntabend abends an Skiverein Brücken-
 berg zu richten. Nachmeldungen werden bis 12 Uhr mittags am
 Start Samvelbaude angenommen.
 Skiverein Brückenberg.

In grosser Auswahl:

Konfirmanden-Anzüge

schwarz und blau Kammgarn, in 1- und 2reihiger Form

Mark 14,75 18,50 21,00 23,50 27,00 30,00 33,00 36,00

Max Behrendt

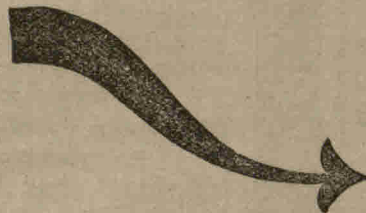
Hirschberg ~ Schildauerstraße 13.

Bei **Influenza**,
Typhus und sonst. Infek-
tions - Krankheiten, sowie
bei **Wundeiterungen**
— namentlich in schwer-
heilenden Fällen.

Fragen Sie
Ihren Arzt!

Prospekte u. Literatur kostenfrei.

Zu haben in allen Mineralwassergroßhandlungen.



Glashäger

Kieselbrunnen

Silicium-Heilquelle

Husten, Verschleimung, Atemnot
hindern Rudrak's Hustenbonbons
„Weg ist er“.

Beutel 20, Karton 30 Pfa.
Zu haben in den Niederlagen,
wo Plakate hängen.

Als Einführungspreis
Kaffee Pfd. 1,00 Mk.
(Originalpreis 1,30 Mk.),
hergest. mit feinst. Bohnen-
kaffee,
Kaffee-Ersatz Pfd. 60 Pfa.,
Kafao
Pfund 2,60 bis 4,00 Mk.,
empfiehlt

Reichardt-Schokoladenhaus
Bahnhofstraße 43c,
schrägüber Hotel Bellevue.

Liegnitzer Sauerkraut

à Zentner 12 Mk.,

Pfeffergurken

à Pfund 35 Pfa.,

sämtliche Gemüse zu Tagespreis,
nur per Nachnahme.

H. Menzel, Liegnitz,
Wiesenstraße Nr. 2a.

Knöchenschrot

als Geflügelfutter empfiehlt
Gustav Artelt.

Konfirmanden-Anzüge

zum Preise von 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk., 14 Mk., 16 Mk.
empfiehlt in riesig großer Auswahl

A. Nathan, Markt u. Langstr.-Ecke.

Warmbrunner Gebäck

stets frisch
erhältlich **Siliale „Warmbrunnia“ Langstr. 15.**

8 Stück 1/2 Kg.-Dosen Ia. Leberpastete

liefert fracht- und zollfrei gegen Nachnahme von Mk. 12.—
überall in Deutschland

Dansk Konservesfabrik A/S.

(Staatskontrolliert).

Aarhus — Dänemark.

Prima Natureis (Gebirgs- eis)

wird in großen Posten zu kaufen gesucht.
Offerten unter **J. M. 8592** durch **Rudolf
Mosse, Berlin SW. 19.**

Registrier-Kasse,

gut erb., zu kaufen gef. Angeb.
unt. R 968 an den „Vote“ erb.

Ausziehisch, Kleider-, Speise-
schränke, Büroschreibtisch, Bettst.
m. Matraz., Spiegelschränken,
Weilerspiegel, Bilder, Truhe
u. a. m. Neuere Burgstraße 3.

Neu!

**Siegfrieds
Dickkopf-
Sommer-
Weizen**

Ertrag übertrifft
zum Teil den
des Winter-
Weizens, dabei
sehr anspruchs-
los.

1 Ztr. 22 Mk.

**Sommer-
Gerste
Phänomen**

Höchster Ertrag.
Lagerfest.

1 Ztr. 30 Mk.

Samenkulturen
**A. Siegfried,
Großfahner
bei Erfurt 75.**



Prima Pflaumenmus

dick eingekocht, feinste Qualität,
sehr fein im Geschmack

10 Pfd.-Eimer Mk. 6.—

Frischobst - Marmelade
aus frischen Früchten hergestellt,
mit ff. Kristall - Raffinade, dick
eingekocht

10 Pfd.-Eimer Mk. 4.75

Feinst. Tafelkuchenhonig
hochfein im Geschmack, gern
gekaufte Qualität

10 Pfd.-Eimer Mk. 4.75

**10 Pfd.-Emaill. Koch-
topf mit Deckel Mk. 5.—**

10 Pfd.-Eimer Mk. 4.75

Kaiser - Speise - Syrup
äußerst billiger und nahrhafter
Brotaustrich

10 Pfd.-Blechdose Mk. 4

alles frei durch die Post gegen
Nachnahme oder Voreinzahlung
des Betrages auf mein Postscheck-
konto Berlin No. 22299.

Adresse bitte deutlich anzugeben.
Garantie Zurücknahme.

**Friedr. Reisener,
Landesprodukten
Magdeburg Nr. 204**

Häckselmelasse!

beschlagnahmefrei, offer. waggon-
weise

**G. Buntzel, Sourgehandlung,
Steinau, Kreis Waldenburg.**

Talg, Wachs,

Rilchenfett, Stearinabfälle u.
tauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.